

Nationale Strategie zu Impfungen NSI: Ist-Soll-Analyse zu Bedürf- nissen und Ansprüchen bezüglich Austauschbedarf der verschie- denen Akteure und der Kantone

Schlussbericht

Luzern, den 31. Juli 2019

I Autorinnen

Ruth Feller (Projektleitung)

Milena Iselin (Projektmitarbeit)

Giada Gianola (Projektmitarbeit)

Dr. med. Birgit Laubereau (Qualitätssicherung)

I INTERFACE Politikstudien

Forschung Beratung GmbH

Seidenhofstrasse 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

Place de l'Europe 7

CH-1003 Lausanne

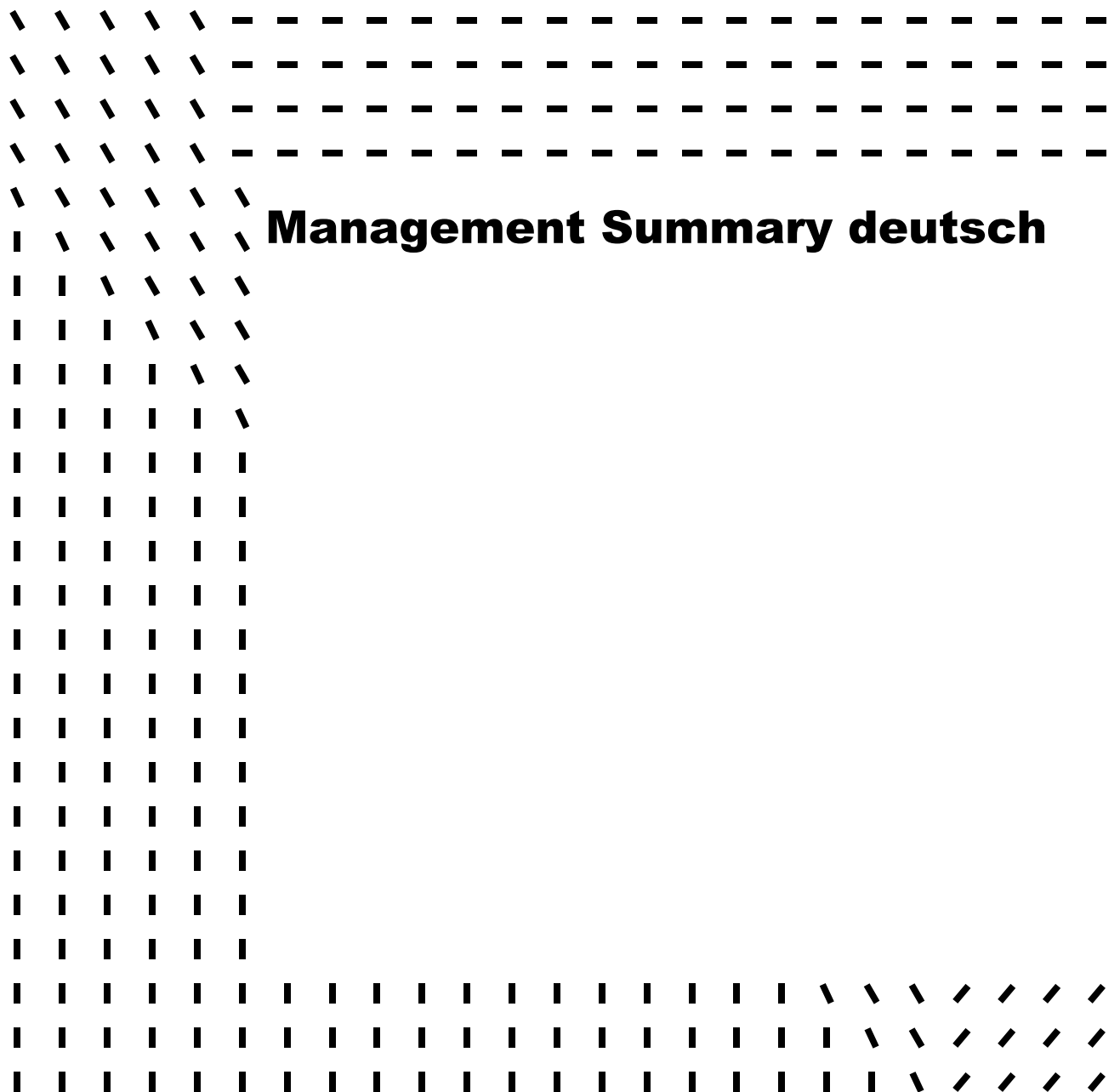
Tel +41 (0)21 310 17 90

www.interface-pol.ch

I Auftraggeber

Bundesamt für Gesundheit BAG

Management Summary deutsch	4
Management Summary français	15
1. Einleitung	26
1.1 Ausgangslage	27
1.2 Ziele der Ist-Soll-Analyse	28
2. Methodisches Vorgehen	29
2.1 Konzeptionelle Grundlagen	30
2.2 Telefoninterviews mit Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste	31
2.3 Telefoninterviews mit Vertretenden von Berufsorganisationen	31
2.4 Internetrecherche zu Austauschplattformen und Kurzinterviews mit Plattformverantwortlichen	31
2.5 Validierung durch die Interviewpartner/-innen	32
2.6 Grenzen der Analyse	32
3. Ergebnisse	34
3.1 Austauschplattformen auf nationaler Ebene	35
3.2 Austauschplattformen auf überkantonaler und kantonaler Ebene	45
Anhang	52



I Auftrag

Interface wurde beauftragt, eine Ist-Soll-Analyse zu Bedürfnissen und Ansprüchen bezüglich des Austauschbedarfs der verschiedenen mit dem Impfstoffthema befassten Akteure und der Kantone zur Umsetzung der Nationalen Strategie zu Impfungen (NSI)¹ durchzuführen. Damit wird auf eine der grossen Herausforderungen reagiert, welche im Zusammenhang mit dem Impfen in der Schweiz identifiziert wurden: Das Gelingen der Zusammenarbeit zwischen den involvierten Akteuren, die unterschiedliche Rollen im Zusammenhang mit dem Impfen wahrnehmen.² Der Austausch zwischen und unter diesen Akteuren und der Zugang der Akteure zu entsprechenden Austauschangeboten wird als Voraussetzung dafür angesehen. Die Ist-Soll-Analyse sollte deshalb untersuchen, ob

- das bestehende Angebot an Austauschplattformen die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, abdeckt,
- die involvierten Akteure Zugang zu diesen Plattformen haben und
- ob es notwendig ist, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder interkantonale Austauschplattformen zu schaffen.

In der Untersuchung wurden regelmässige Austauschmöglichkeiten mit physischer Anwesenheit (Tagungen, Kongresse, Netzwerkveranstaltungen usw.) und virtuelle Plattformen, die einen konkreten Austausch fördern, in die Analyse einbezogen.

I Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen basiert auf drei Zugängen. Zuerst wurden Telefoninterviews mit Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste³ der Kantone durchgeführt, wobei eine mit dem BAG getroffene Vorauswahl von Kantonen prioritär angefragt wurde. Zweitens wurden Telefoninterviews mit Vertretenden von Berufsorganisationen realisiert. Dabei wurden Vertretende von medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen berücksichtigt, die die Rolle der Sensibilisierung, der Beratung und/oder der Impfverantwortung übernehmen. Drittens wurden Internetrecherchen zu Austauschplattformen und telefonische Kurzinterviews mit Plattformverantwortlichen durchgeführt.

I Ergebnisse

Die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse werden entlang von vier Fragen dargelegt:

¹ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen.

² Vgl. ebd., S. 7f.

³ Die Bezeichnung «Kantonsärztlicher Dienst» ist nicht in allen Kantonen gebräuchlich und entspricht nicht überall der tatsächlichen Organisationsstruktur. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht der Begriff stellvertretend für alle Formen der Organisation des kantonsärztlichen Bereichs verwendet.

1. Welche Angebote gibt es für einen Austausch zwischen den Akteuren zur Umsetzung der NSI, beziehungsweise der im Aktionsplan vorgesehenen Massnahmen mit dem Ziel, optimale Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Impfeempfehlungen zu schaffen? (Ist-Analyse)
2. Werden die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, hinsichtlich eines Austauschs mit den bestehenden Austauschplattformen abgedeckt? (Ist-Soll-Analyse)
3. Haben die in die Impffhematik involvierten Akteure Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen? (Ist-Soll-Analyse)
4. Inwiefern ist es notwendig, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder überkantonale Austauschplattformen zu schaffen? (Soll-Analyse)

Frage 1: Welche Angebote gibt es für einen Austausch zwischen den Akteuren zur Umsetzung der NSI beziehungsweise der im Aktionsplan vorgesehenen Massnahmen mit dem Ziel, optimale Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Impfeempfehlungen zu schaffen?

Die Analyse hat gezeigt, dass sowohl auf nationaler als auch auf überkantonaler Ebene Angebote bestehen, die dem Austausch über die Impffhematik generell und über die Impfeempfehlungen im Speziellen dienen, wobei Plattformen, die sich ausschliesslich mit dem Impffhemata beschäftigen, selten sind. Plattformen, die vonseiten der Kantone respektive der Kantonsärztlichen Dienste angeboten werden, sind praktisch inexistent. Allerdings gibt es verschiedene Veranstaltungen der Berufsorganisationen auf nationaler oder kantonaler respektive überkantonaler Ebene, die jeweils für die einzelnen Berufsgruppen intraprofessionellen Austausch zu für die jeweilige Berufsgruppe relevanten Themen – teilweise auch dem Impfen – ermöglichen. Oft handelt es sich hierbei nicht um Angebote, bei denen der Austausch Hauptzweck ist, sondern um Aus- und Weiterbildungsangebote, bei denen nebenbei Austausch entsteht. In diesem Bericht wurden beide Arten von Angeboten gleichermassen berücksichtigt. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass es lokale Initiativen für einen Austausch gibt, die jedoch auf informeller Ebene stattfinden, worüber keine Dokumentation vorhanden ist und die häufig aufgrund persönlicher Kontakte zustande kommen.

Viel Austausch auf verschiedenen Ebenen findet im schulärztlichen Bereich statt. Die Impffhematik hat hier einen hohen Stellenwert. Auf nationaler Ebene gibt es die Nationale Schulärztetagung, daneben gibt es kantonale Treffen. Die Nationale Schulärztetagung richtet sich vorwiegend an vollamtlich tätige Schulärzte/-innen, während in den Kantonen oft niedergelassene Ärztinnen und Ärzte die schulärztlichen Untersuchungen und Impfungen durchführen. Diese Ärzte/-innen haben in einigen Kantonen Austausch im Rahmen von kantonalen Schularzttagungen. In Kantonen mit sogenannten *infirmières scolaires* (Schulkrankenschwestern) kann der Austausch im schulärztlichen Bereich als interprofessionell bezeichnet werden.

Auf *nationaler Ebene* sind als physische Plattformen insbesondere der Schweizer Impfkongress sowie die virtuelle Plattform Infovac (www.infovac.ch) zu nennen, die sich ausschliesslich mit dem Impffhemata beschäftigen. Auch die Plattform zur Grippeprävention sowie die vom BAG betriebene virtuelle Plattform www.impfengegengrippe.ch konzentrieren sich auf dieses Thema, wenn auch nur im Bereich der Grippeimpfung. Der Schweizer Impfkongress ist bereits heute ein interprofessionelles Gefäss, fokussiert dabei aber deutlich auf Fachpersonen mit Impfverantwortung, das heisst auf Ärzte/-innen und Apotheker/-innen. Infovac ist eine virtuelle Plattform, die über einen öffentlichen und einen geschlossenen Bereich für registrierte Mitglieder verfügt. Letzterer ist vor allem für Fachpersonen mit Impfverantwortung relevant. Die Plattform wird häufig

genutzt, insbesondere die Möglichkeit zum Austausch mit Impfexperten/-innen. Sie stellt neben der BAG-Webseite auch eine zentrale Informationsplattform zum Thema Impfen dar. Die Plattform zur Grippeprävention bietet physische Austauschgefässe an, die verschiedene medizinische und nicht-medizinische Berufsgruppen anspricht. Die Webplattform www.impfengegengrippe.ch dient beispielsweise dem Austausch von Dokumenten.

Neben diesen Plattformen zählt die Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD (nicht übertragbare Krankheiten, *Non-Communicable Diseases*) des Vereins QualiCCare als zwar in einem sehr spezifischen Bereich angesiedeltes, aber gutes Beispiel für eine interprofessionelle Austauschplattform ebenfalls zu den nationalen Plattformen mit Impffokus.

Bei den schweizweit stattfindenden, aber auf ein sprachregionales Publikum ausgerichteten Angeboten können die Weiterbildungskurse des Schweizerischen Apothekerverbands pharmaSuisse sowie die «VacUpdate»-Fortbildungen genannt werden. Die Weiterbildungskurse «Impfen und Blutentnahme» von pharmaSuisse werden für Impfapotheker/-innen in den jeweiligen Kantonen angeboten. Sie finden in der Deutschschweiz, in der französischsprachigen Schweiz und neu auch im Tessin statt. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich mit Experten/-innen, Ärzten/-innen und anderen Apothekern/-innen auszutauschen. In den regelmässig stattfindenden *Refresher*-Kursen werden zudem praktische Fragen zu den Impfungen diskutiert. Bei den VacUpdate-Fortbildungen handelt es sich um ein Angebot für verschiedene Facharztgruppen, welches von einem wissenschaftlichen Komitee bestehend aus Vertretenden der Schweizer Kinderspitäler organisiert wird. Ziel der VacUpdates ist es, wichtige Neuerungen und allgemeine Themen im Bereich Impfen zu vermitteln und zu diskutieren. Beide Angebote sind intraprofessionell angelegt.

In der folgenden Darstellung D1 sind die nationalen und überkantonalen Austauschplattformen im Überblick dargestellt.

D1: Wichtige Austauschplattformen auf nationaler und überkantonomer Ebene mit Fokus Impfen

Name	National	Überkantonal	Physisch	Virtuell
Schweizer Impfkongress	interprofessionell	–	Interaktive Workshops	–
Infovac	interprofessionell	–	–	www.infovac.ch
Plattform zur Grippeprävention	interprofessionell	–	geschlossenes Forum, Symposium	www.impfengegengrippe.ch
Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD	interprofessionell	–	–	–
VacUpdate-Fortbildungen	–	sprachregional, intraprofessionell	interaktive Fragerunden	–
Weiterbildungskurse von pharmaSuisse	–	sprachregional, intraprofessionell	–	–

Quelle: Darstellung Interface.

Legende: NCD = Non-Communicable Diseases (nicht übertragbare Krankheiten).

Bei den *kantonalen* Angeboten mit Fokus auf das Impfthema fällt vor allem eine Plattform auf: Das sogenannte Impfforum, welches vom Kantonsärztlichen Dienst des Kantons Zürich und dem Schweizerischen Hebammenverband (SHV) organisiert wird und 2019 zum ersten Mal stattfand. Es ist ein Beispiel für eine interprofessionelle Plattform, die sich explizit an wichtige Zielgruppen richtet, die bisher wenig in die Impfdiskussion

involviert wurden und die Zielgruppen miteinander in Kontakt bringt, bei denen ein Austauschdefizit vermutet wird. Konkret richtet sich das Impfforum vor allem an Hebammen und Gynäkologen/-innen. Es wurden aber auch Pädiater/-innen, Hausärzte/-innen, Medizinische Praxisfachpersonen, Pflegefachpersonen und Mütter-/Väterberater/-innen eingeladen.

Frage 2: Werden die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, hinsichtlich eines Austauschs mit den bestehenden Austauschplattformen abgedeckt?

Die Ist-Soll-Analyse zeigt, dass der Bedarf der Kantone respektive der Kantonsärztlichen Dienste hinsichtlich eines Austauschs zur Umsetzung der Impfempfehlungen durch die vorhandenen nationalen Plattformen mit Impffokus weitgehend gedeckt werden kann. Der Bedarf nach physischem Austausch wird gemäss den befragten Facharztgruppen durch den Schweizer Impfkongress mehrheitlich abgedeckt. Bei den Berufsorganisationen wird dem Bedarf unterschiedlich gut entsprochen. Die Ärzte/-innen verfügen, z.B. mit ihren obligatorischen Fortbildungen, über intraprofessionelle Austauschgefässe, die über die einzelnen Facharztgruppen hinausgehen. Andere Berufsorganisationen, vor allem jene, die im Bereich Impfen die Rolle der Beratung respektive Sensibilisierung innehaben, bekunden eher einen Bedarf nach vermehrtem interprofessionellen Austausch.

Frage 3: Haben die in die Impfthematik involvierten Akteure Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen?

Verschiedene Akteure sind in die Impfthematik involviert und nehmen unterschiedliche Rollen im Zusammenhang mit dem Impfen wahr. Eine der Hauptherausforderungen besteht gemäss NSI⁴ darin, eine optimale Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aufzubauen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die betroffenen Akteure Zugang zu entsprechenden Austauschangeboten haben.

Generell kann auf Basis der vorliegenden Ist-Soll-Analyse festgehalten werden, dass die bestehenden Austauschangebote zur Umsetzung der Impfempfehlungen eher auf Fachpersonen mit Impfverantwortung fokussieren. Dies lässt den Schluss zu, dass nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen in der Tendenz weniger Zugang zu bestehenden Austauschplattformen haben. Obwohl die Angebote teilweise für alle in die Impfthematik involvierten Akteure offen sind, werden nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen meistens nicht explizit angesprochen. Gleichzeitig gibt es Anzeichen für eine interprofessionelle Ausweitung der bestehenden Austauschplattformen. Darunter fallen das oben genannte Beispiel des Impfforums oder die Plattform für Grippeprävention. Schliesslich äussern nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen auch eher einen Bedarf nach mehr Austausch, woraus geschlossen werden kann, dass ihr Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen verbessert werden sollte.

Frage 4: Inwiefern ist es notwendig, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder überkantonale Austauschplattformen zu schaffen?

Auf der Grundlage der Interviews wurde kein ausgeprägter Bedarf für zusätzliche Austauschplattformen festgestellt, wobei sich die Interviewpartner/-innen meist auf die Frage des Austausches zu den Impfempfehlungen und weniger zur Umsetzung der NSI bezogen haben. Die Interviewpartner/-innen sind überwiegend der Ansicht, dass das bestehende Angebot ausreicht. Dies gilt insbesondere für intraprofessionelle Austausch-

⁴ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen, S. 7f.

plattformen. Ein gewisser Bedarf nach einem praxisbezogenen Erfahrungsaustausch wird bei den Apothekern/-innen erkannt, welche seit einiger Zeit auch zu den Personen mit Impfverantwortung zählen.

- Falls neue Austauschplattformen geschaffen werden sollen, sollten sie aus Sicht einiger Kantonsärzte/-innen möglichst regional organisiert werden. Allerdings wurde dabei ins Feld geführt, dass bei den Akteuren keine Ressourcen für die Lancierung und Aufrechterhaltung solcher Plattformen vorhanden ist. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass die Schaffung einer Austauschmöglichkeit beispielsweise durch das BAG nicht automatisch dazu führt, dass sie auch genutzt wird. Die Nutzenden müssen ebenso Ressourcen bereitstellen, um an Veranstaltungen teilnehmen zu können oder um zu einer solchen Plattform beizutragen. Deshalb sollten neue physische Plattformen keine zu hohe Frequenz aufweisen und praxisorientiert ausgestaltet sein. Des Weiteren ist gemäss den Interviewpartnern/-innen unklar, ob die Impfthematik genügend Dynamik aufweist, um eine regelmässige überkantonale Plattform mit aktuellen Themen in Betrieb zu halten. Allenfalls könnte aber eine Plattform mit Fokus auf die Rolle, die Aufgaben und Pflichten der verschiedenen Partner im Zusammenhang mit der Umsetzung der NSI sinnvoll sein. Das betrifft einerseits die Kantonsärztlichen Dienste, andererseits auch die mit dem Thema befassten Berufsorganisationen. Eine solche Plattform müsste vom BAG organisiert und betrieben werden, eine Entschädigung für die Mitarbeit vorsehen und eine möglichst geringe Frequenz sowie einen hohen Praxisbezug aufweisen. Sie würde der NSI insofern entsprechen, als das BAG dort die Bereitstellung einer Plattform im Fall eines Bedarfs bei den Akteuren vorsieht⁵. In unseren Erhebungen wurde der Wunsch nach der Schaffung einer solchen Plattform nicht geäußert. Wir sehen deshalb das Risiko, dass eine entsprechende Plattform auf ein geringes Interesse und damit ein tiefes Engagement vonseiten der Zielgruppen stossen könnte. Diese Beurteilung bezieht sich auf die Haltung der Akteure zum Zeitpunkt der Erhebungen. Es ist denkbar, dass der Bedarf für eine Austauschplattform, die über das bestehende Angebot hinausgeht, entsteht, wenn die Umsetzung der NSI weiter fortgeschritten ist oder die Akteure sich intensiver mit ihren Rollen bei der Umsetzung der NSI auseinandersetzen.
- Bei der Frage nach dem Bedarf nach interprofessionellen Plattformen sind die Aussagen sowohl vonseiten der Kantonsärzte/-innen als auch vonseiten der Berufsorganisationen heterogen. Während es Vertretende der Kantonsärztlichen Dienste und von Berufsorganisationen gibt, die den interprofessionellen Ansatz begrüßen, sehen andere einen geringen Mehrwert. Begründet wird Letzteres vor allem mit der ausschliesslichen Impfverantwortung der Ärzte/-innen und Apotheker/-innen.
- Falls neue Plattformen entstehen sollen, müssten diese nach Meinung der Interviewten auf jeden Fall aus Initiativen der Akteure selbst hervorgehen und dürften nicht «von oben» installiert werden. Diese Feststellung spricht gegen die Schaffung einer Plattform alleine durch das BAG, zeigt aber gleichzeitig, dass das BAG eine unterstützende Funktion in einem partizipativen Prozess übernehmen kann, wenn ein Bedarf bei den Akteuren entsteht. Ein Beispiel für eine solche Initiative, die durch die Akteure selbst ergriffen worden ist, stellt das Impfforum dar, welches von der Geschäftsführerin des SHV initiiert und gemeinsam mit dem Kantonsärztlichen Dienst des Kantons Zürich organisiert wurde. Solche Initiativen könnte das BAG in Zukunft stärker anregen und unterstützen.

Somit schlagen die Interviewpartner/-innen vor allem vor, die bestehenden Plattformen hinsichtlich eines nachhaltigen inter- oder intraprofessionellen Austauschs weiterzuentwickeln und zu verbessern, statt neue Gefässe zu schaffen.

⁵ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen, S. 36.

- *Schweizerischer Impfkongress*: Erweiterungspotenzial wird bei den angesprochenen und involvierten Zielgruppen gesehen. Die Hebammen, aber auch die Pflegefachpersonen und allenfalls die Medizinischen Praxisfachpersonen sollten explizit zum Kongress eingeladen werden und sich gleichzeitig auch im Programm wiederfinden (Einbezug ins Organisationskomitee und/oder in die Panels, Auftritte dieser Personen als Vortragende, zielgruppengerechte Ausrichtung einzelner Workshops usw.). Ein Vorschlag ist, einen Teil des Impfkongresses (z.B. einen halben Tag) für praxisbezogene Themen zu reservieren.
- Die *Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD* ist ein Beispiel für eine gut funktionierende kleinräumige Initiative, die interprofessionell angelegt ist und deren Erfolg mit dem fokussierten, projektbezogenen Austausch sowie der Identifikation aller Beteiligten mit dem Ziel der Arbeitsgruppe und der wertschätzenden Haltung der Mitglieder begründet wird. Möglicherweise ist der Aufbau ähnlicher Arbeitsgruppen entlang der Lebensphasen (vgl. Darstellung D2) zu klar umrissenen Themen (z.B. Impfschutz bei Schwangeren) innerhalb der Impfthematik nach diesem Modell denkbar.
- Auf der kantonalen Ebene scheint das *Impfforum* die Chance zu bieten, wichtige und möglicherweise bisher wenig eingebundene Gruppen für das Impfthema zu sensibilisieren, sie in die Diskussion einzubinden und damit «ins Boot zu holen». Der interprofessionelle Ansatz ist hier ebenfalls zentral. Das bis jetzt einmal organisierte Forum hat insofern Erweiterungspotenzial, als es in anderen Regionen durchgeführt werden könnte. Möglicherweise wäre auch eine punktuelle Erweiterung der Zielgruppen denkbar.

I Empfehlungen

Die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse zeigen, dass eine Weiterentwicklung der bestehenden Austauschplattformen angezeigt ist. Zudem kommt dem interprofessionellen Ansatz nicht nur im Rahmen der Umsetzung der NSI eine immer wichtigere Bedeutung zu. Es ist wichtig, dass klar deklariert wird, zu welchen Impfungen mit welchen Akteursgruppen ein Austausch sinnvoll und nützlich ist, damit die Umsetzung der Impfempfehlungen im Sinne der NSI erfolgt. Zur Verdeutlichung, zwischen welchen Akteursgruppen ein interprofessioneller Austausch nützlich ist, bedienen wir uns eines patientenzentrierten Ansatzes und des Lebensphasenmodells. Dieses stellt eine Beziehung zwischen den verschiedenen Phasen im Leben eines Menschen und den verschiedenen Akteuren und ihren Rollen bezüglich der Impfthematik her. Es soll als konzeptionelle Grundlage dienen, die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse in konkrete Empfehlungen zu giessen.

D2: Lebensphasen und Rollen verschiedener Akteure bezüglich des Impfens



Lebensphasen:				
Säugling	Kind	Jugendliche/junge Erwachsene Schwangere	Erwachsene erwerbstätiges Alter	Senioren/-innen, Hochaltrige
Mögliche Akteure Sensibilisierung für Impfungen				
Hebammen		Hebammen		
Mütter-/Väter-Berater/-innen				
KiTa	KiTa, Schulen			
Mögliche Akteure Beratung zu Impfungen				
MPAs Pädiatrie, Hausarztpraxis		MPAs Gynäkologie		MPAs Hausarztpraxis
	Schulgesundheitsdienste (z.T.)			
			Apotheker/-innen (z.T.)	
Pädiatrische Pflegefachpersonen				Spitexdienste
Kinderspitexdienste				Pflegepersonal in Heimen
Mögliche Akteure Beratung und Impfverantwortung				
Pädiater/-innen				
		Hausärzte/-innen		
		Gynäkologen/-innen		
		Evtl. weitere Fachärzte/-innen (z.B. Pneumologen/-innen, Suchtmediziner/-innen)		
	Schulgesundheitsdienste (z.T.)	Betriebsärzte/-innen		
			Apotheker/-innen (z.T.)	

Quelle: Darstellung Interface. Grafik übernommen aus Siegmund-Schultze, Nicola (2017): Infektionsschutz für Neugeborene: Impfen in der Schwangerschaft. Deutsches Ärzteblatt 2017; 114(24): A-1186 / B-987 / C-965.

Legende: KiTa = Kindertagesstätte, MPA= Medizinische Praxisfachperson.

Das hier zur Anwendung kommende Lebensphasenmodell teilt die Lebenszeit des Menschen in sieben Phasen vom Säuglingsalter bis ins hohe Alter ein. Die öffentliche Gesundheit bildet den Rahmen, in welchem sich die verschiedenen Akteure in den unterschiedlichen Lebensphasen bewegen. In manchen dieser Lebensphasen, vor allem in der Kindheit, während der Schwangerschaft oder im Alter hat die Gesundheit einen besonderen Stellenwert und ihr Schutz verlangt besondere Aufmerksamkeit.⁶ Dies bringt auch einen höheren Stellenwert des Impftemas in diesen Lebensphasen mit sich. In den verschiedenen Lebensphasen sind zudem unterschiedliche Aspekte des Impftemas relevant

⁶ Vgl. Spectra online, verfügbar unter <http://www.spectra-online.ch/de/spectra/themen/lebensphasen-112.html>, Zugriff am 5.3.2019.

(Basis-, Auffrisch- bzw. Nachholimpfungen, Impfeempfehlungen für bestimmte Altersgruppen usw.). Je nach Lebensphase sind andere Akteure oder Akteursgruppen für die Sensibilisierung und Beratung zum Impfstoffthema respektive die Durchführung von Impfungen zuständig.

Nachfolgend werden die vier Empfehlungen von Interface präsentiert.

Empfehlung 1: Potenzial bestehender Austauschgefässe ausschöpfen

Da der Bedarf durch die bestehenden Austauschplattformen zurzeit weitgehend gedeckt wird, empfehlen wir, die Anzahl der Austauschplattformen insbesondere auf nationaler Ebene überschaubar zu halten. Gleichzeitig sollen die bestehenden Austauschgefässe gezielt erweitert werden. Dabei sind folgende Erweiterungen denkbar:

1. *Erweiterung von physischen Austauschplattformen zum Thema Impfen:* Bestehende Austauschplattformen zum Thema Impfen sollen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rollen der Akteure (Sensibilisierung, Beratung, Impfung) sowie der Lebensphasen der Zielgruppen gezielt erweitert werden (siehe auch Empfehlung 2). Das heisst konkret, dass beispielsweise der Schweizer Impfkongress oder Teile davon bewusst auf Fachpersonen mit ausschliesslich beratender oder sensibilisierender Funktion ausgeweitet werden soll. Zudem könnte der Schweizer Impfkongress das Thema «Impfen durch Schulärztliche Dienste» aufnehmen.
2. *Erweiterung von physischen Austauschplattformen ohne Fokus auf das Thema Impfen:* Es gibt bereits verschiedene Angebote ohne Fokus auf das Thema Impfen, in denen das Thema regelmässig zur Sprache kommt (z.B. Nationale Schulärztetagung, SBK-Kongress). Diese Anknüpfungspunkte kann das BAG nutzen und seine Anliegen im Zusammenhang mit der Umsetzung der NSI aktiv einbringen, ohne dass die Schaffung neuer Gefässe notwendig wird. Es gilt zudem vor allem für bestehende interprofessionelle Austauschplattformen ohne Bezug zum Impfstoffthema zu klären, ob diese um das Thema Impfen erweitert werden könnten. Dies bedeutet, den Berufsorganisationen zu empfehlen, in ihren Jahrestagungen, Qualitätszirkeln, Arbeitsgruppen usw. regelmässig das Thema Impfen aufzugreifen und Gelegenheit für einen Austausch dazu zu schaffen. Zudem empfehlen wir, das Thema «Umsetzung der NSI» regelmässig in den Tagungen der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz (VKS) sowie der Kantonsapothekervereinigung (KAV) zu traktandieren.

Hinsichtlich der virtuellen Austauschmöglichkeiten gibt es ebenfalls wenig zusätzlichen Bedarf. Wir empfehlen diesbezüglich, dass anstelle von zwei Plattformen (BAG-Webseite und Infovac) eine zentrale virtuelle Impfplattform geschaffen wird (z.B. auf der Basis von www.infovac.ch), auf der alle relevanten Informationen rund um das Thema Impfen gebündelt werden und leicht zu finden sind. Zudem soll geprüft werden, ob und wie eine Weiterentwicklung in Richtung einer stärker auf den Austausch ausgerichteten Plattform umgesetzt werden kann, beispielsweise indem eine Chat-Funktion oder Foren eingerichtet werden.

Zur Ausschöpfung des Potenzials bestehender Austauschgefässe gehört unserer Ansicht nach auch, das Thema der Umsetzung der NSI bei den verschiedenen Umsetzungspartnern zu «mainstreamen». Das BAG soll sich in den bestehenden Gefässen mit diesem Anliegen einbringen, für das Thema sensibilisieren und das Thema auf die Agenden möglichst vieler Veranstaltungen bringen. Es braucht eine ständige, klare und einheitliche Kommunikation, um die Akteure «ins Boot zu holen», ihnen ihre Rolle in der Umsetzung der NSI zu vermitteln und sie für die Mitwirkung bei der Umsetzung der NSI zu motivieren.

Empfehlung 2: Austauschplattformen nach Möglichkeit interprofessionell ausrichten

Medizin und somit Diagnostik und Behandlung wird heute zunehmend als Teamwork verschiedener Berufsgruppen verstanden. Es wird bei der Umsetzung der NSI davon ausgegangen, dass alle Akteursgruppen in ihren jeweiligen Rollen gleichermassen notwendig sind, um eine gute Grundversorgung zu gewährleisten. Wir empfehlen deshalb, die bestehenden Austauschplattformen auf ihr Optimierungspotenzial hinsichtlich Interprofessionalität zu prüfen. Dabei soll das Lebensphasenmodell herangezogen werden. Dies bedeutet beispielsweise Folgendes:

- Beim *Impfforum* kann geprüft werden, ob eine solche kantonale Initiative nicht nur für die Phasen Säugling, Kind und Schwangere, sondern auch für andere Lebensphasen denkbar ist. Beispielsweise könnte eine kantonale Austauschplattform zu Impfungen bei Seniorinnen und Senioren organisiert werden, zu welcher die entsprechenden Akteure eingeladen würden.
- Beim *Schweizer Impfkongress* zeigt der Blick auf das Lebensphasenmodell, welche Akteure noch expliziter in den Kongress eingebunden werden könnten, um alle Lebensphasen und alle relevanten Zielgruppen anzusprechen. Es sind dies die Hebammen und die Mütter-/Väterberater/-innen bei den Akteuren, die für das Impfen sensibilisieren, die Medizinischen Praxisfachpersonen und Pflegefachpersonen bei den Akteuren, die zum Impfen beraten und einige Fachdisziplinen beim medizinischen Publikum (Spezialärzte/-innen wie Pneumologen/-innen, Onkologen/-innen, Rheumatologen/-innen usw. sowie Schulärzte/-innen).

Für eine gelingende Umsetzung der Interprofessionalität empfehlen wir zudem, die Qualitätskriterien der Plattform Interprofessionalität in der primären Grundversorgung (www.interprofessionalitaet.ch) zu berücksichtigen. So zeichnen folgende Kriterien gute interprofessionell angelegte Projekte aus: die Interessen und Bedürfnisse der Patienten/-innen stehen im Mittelpunkt; Aufgaben, Überschneidungen und Verantwortlichkeiten der beteiligten Berufsgruppen sind definiert; die Rollen sind geklärt; die Kommunikation erfolgt nicht hierarchisch; das Ziel ist die Verbesserung der Zusammenarbeit und der Qualität des Angebots usw.).⁷

⁷ Vgl. Plattform Interprofessionalität in der primären Gesundheitsversorgung (2015): Kriterien zur Beurteilung interprofessioneller Projekte. Version vom 15.12.2015, aktualisiert am 13.12.2016 und am 04.02.2019. Online verfügbar unter https://www.interprofessionalitaet.ch/fileadmin/user_upload/interprofessionalitaet/Criteres_de_Qualite/Qualitaets-Kriterien_mise_a_jour_04.02.2019.pdf, Zugriff am 25.7.2019.

Empfehlung 3: Akteure unterstützen, in ihrem Umfeld aktiv zu werden

Die Ist-Soll-Analyse verdeutlicht klar, dass Austausch nicht verordnet werden kann, sondern nur funktioniert, wenn Interesse und Bedarf nach Austausch vorhanden sind. Dabei ist es zentral, auf Zeichen von Interesse und Bedarf zu achten und Initiativen auf lokaler oder kantonaler Ebene zu unterstützen. Somit empfehlen wir insbesondere den Kantonsärzten/-innen, aber auch allen Berufsorganisationen, Initiativen an der Basis anzuregen und bei Bedarf zu unterstützen, indem allfällige Anfragen aufgegriffen, Kontakte hergestellt, Austauschmöglichkeiten diskutiert oder konkrete Hilfestellungen verfügbar gemacht werden. Das BAG soll solche Initiativen ebenfalls fördern und unterstützen, insbesondere, was die Zielgruppe der Kantone angeht. Die Kantone haben bei verschiedenen Massnahmen im Aktionsplan die Federführung und nehmen damit eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der NSI ein. Das BAG hat die Aufgabe, die Kantone dabei zu unterstützen.⁸ Diese Rolle soll das BAG in Zukunft noch stärker wahrnehmen.

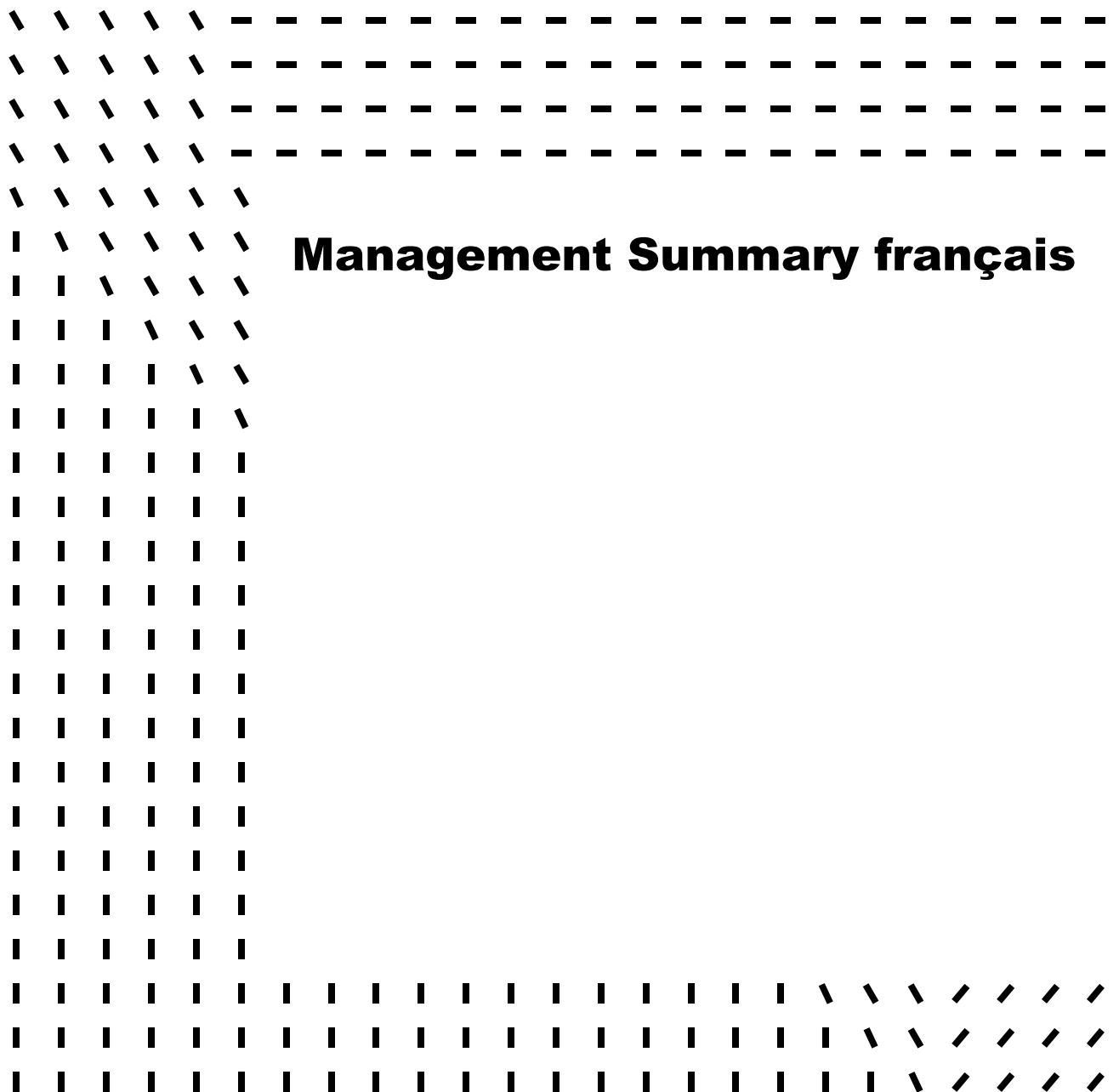
Das BAG und die Kantone sollen ihrerseits proaktiv auf die Berufsorganisationen zugehen, den Kontakt mit ihnen suchen und sie für das Anliegen sensibilisieren. Gleichzeitig soll das BAG selbst einen Austausch mit den involvierten Akteuren pflegen. Der Akteursworkshop, der im Rahmen der Strategie- und Aktionsplanentwicklung geschaffen wurde und jeweils im Januar stattfindet, ermöglicht es, Hinweise darüber zu erhalten, welche Aktivitäten in anderen Austauschplattformen stattfinden und welche erfolgreich sind.

Empfehlung 4: Gute Beispiele verbreiten

In den Interviews wurde deutlich, dass die verschiedenen Akteursgruppen häufig nur wenig voneinander wissen und die Aktivitäten anderer Gruppen meistens nicht kennen. Gleichzeitig gibt es verschiedene gute Beispiele von Austauschplattformen. Deshalb empfehlen wir, wie dies der Aktionsplan NSI vorsieht, unter der Federführung des BAG insbesondere auf der Ebene der Kantone gute Beispiele von gelingendem Austausch zum Thema Impfen zu verbreiten und den Akteursgruppen Zugang dazu zu verschaffen. Beispielsweise kann über die VKS (im Rahmen ihrer Tagungen oder über die virtuelle Plattform) die Verbreitung von guten Beispielen noch intensiviert werden. Weiter ist denkbar, ähnlich wie bei der Suizidprävention⁹ Beispiele guter Praxis auf der Webseite des BAG oder der zentralen Webseite zum Thema Impfen (siehe Empfehlung 1) aufzuschalten und allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Schliesslich wäre es möglich, auf der Webseite www.interprofessionalität.ch interprofessionell angelegte Beispiele aufzuschalten.

⁸ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern, S. 35.

⁹ Vgl. dazu die entsprechende Plattform des BAG, online verfügbar unter <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/politische-auftraege-und-aktionsplaene/aktionsplan-suizidpraevention/praxisbeispiele.html>, Zugriff am 11.3.2019.



I Mandat

Dans le cadre de la stratégie nationale de vaccination (SNV)¹⁰, Interface a été chargé de réaliser une analyse de la situation actuelle et souhaitée en ce qui concerne les besoins et les attentes en matière d'échanges exprimés par les cantons et les différents acteurs impliqués dans la mise en œuvre de la SNV. Il s'agit ainsi de répondre à un des enjeux majeurs identifié en lien avec la vaccination en Suisse, à savoir le succès de la collaboration entre les acteurs concernés par ce domaine et appelés à y jouer des rôles spécifiques¹¹. Les échanges interdisciplinaires et intradisciplinaires ainsi que l'accès à des offres permettant ces échanges sont considérés comme les conditions de ce succès. La présente analyse doit par conséquent répondre aux questions suivantes :

- l'offre actuelle de plates-formes d'échange couvre-t-elle les besoins et les attentes des acteurs, cantons compris ?
- les acteurs impliqués ont-ils accès à ces plates-formes ?
- des plates-formes d'échange interprofessionnelles, intraprofessionnelles ou supracantonales supplémentaires sont-elles nécessaires ?

Pour effectuer cette analyse, il a été tenu compte, d'une part, des offres d'échange entre participants présents physiquement, telles que les journées d'information, les congrès, les rencontres de réseaux, etc., et d'autre part, des plates-formes virtuelles permettant un échange concret d'informations.

I Méthode

L'analyse se fonde sur trois approches. Dans un premier temps, des entretiens téléphoniques ont été menés avec des représentants des services du médecin cantonal¹², en commençant par ceux des cantons préalablement sélectionnés en collaboration avec l'OFSP. Dans un deuxième temps, des entretiens téléphoniques ont été réalisés avec les représentants d'organisations professionnelles du domaine de la santé, plus précisément les représentants de professions médicales et non médicales jouant un rôle dans la sensibilisation et le conseil ou ayant une responsabilité médicale en matière de vaccination. Enfin, la recherche s'est portée sur les plates-formes d'échange existant sur Internet, et des interviews succinctes ont été menées avec leurs responsables.

I Résultats

Les résultats de l'analyse sont présentés sous forme de réponses aux quatre questions suivantes :

1. Quelles sont les possibilités d'échange offertes aux acteurs impliqués dans la mise en œuvre de la SNV et des mesures du plan d'action, dans le but de créer des conditions-cadres optimales pour l'application des recommandations de vaccination ? (Analyse de la situation actuelle)
2. Les besoins et les exigences en matière d'échanges exprimés par les acteurs, cantons compris, sont-ils couverts par les plates-formes d'échange actuelles ? (Analyse de la situation actuelle et souhaitée)
3. Les acteurs impliqués ont-ils accès aux plates-formes d'échange actuelles ? (Analyse de la situation actuelle et souhaitée)

¹⁰ Office fédéral de la santé publique (2017): Stratégie nationale de vaccination

¹¹ Cf. *ibid.* p. 7s.

¹² Compte tenu des dénominations variables selon les cantons et pour faciliter la lecture du présent rapport, la terminologie « services du médecin cantonal » a été adoptée pour désigner toutes les formes d'organisation des services des médecins cantonaux.

4. Dans quelle mesure est-il nécessaire de créer des plates-formes d'échange interprofessionnelles, intraprofessionnelles ou supracantonales supplémentaires ? (Analyse de la situation souhaitée)

Question 1 : Quelles sont les possibilités d'échange offertes aux acteurs impliqués dans la mise en oeuvre de la SNV et des mesures du plan d'action, dans le but de créer des conditions-cadres optimales pour l'application des recommandations de vaccination ?

L'analyse montre que des offres permettant des échanges sur la vaccination en général et sur les recommandations de vaccination en particulier existent tant au niveau national qu'au niveau supracantonale. Cependant, les plates-formes dédiées exclusivement à cette thématique sont rares, voire pratiquement inexistantes pour ce qui concerne celles mises en place par les cantons ou les services du médecin cantonal. De leur côté, les organisations professionnelles mettent sur pied diverses manifestations à l'échelle nationale ou cantonale/supracantonale, qui offrent à leurs membres la possibilité d'échanger sur des thèmes pertinents pour la profession, incluant parfois la vaccination. Dans la plupart des cas, ces manifestations n'ont toutefois pas pour but principal l'échange entre pairs, mais sont des journées de formation ou de formation postgrade donnant accessoirement des occasions d'échanger. Le présent rapport ne fait pas de distinction entre ces différentes formes d'offres. Par ailleurs, il existe très probablement des initiatives locales visant à instaurer des échanges, souvent issues de contacts personnels et se déroulant de manière plutôt informelle et non documentée.

Enfin, il convient de relever que la vaccination est un sujet de première importance dans le cadre de la médecine scolaire et qu'il donne lieu à de nombreux échanges à différents niveaux. La réunion nationale annuelle des médecins scolaires s'adresse principalement aux médecins scolaires en charge de cette fonction à plein temps, alors qu'au niveau cantonal, ce sont souvent des médecins de premier recours qui effectuent les examens médicaux et les vaccinations dans le cadre scolaire. Dans certains cantons, ceux-ci ont la possibilité d'échanger dans le cadre de rencontres cantonales des médecins scolaires. Lorsque des infirmières scolaires, telles qu'elles existent dans certains cantons, participent à ces rencontres, celles-ci peuvent être qualifiées d'interprofessionnelles.

Au *niveau national*, il convient de mentionner en particulier le Congrès suisse de vaccination, comme plate-forme physique, et le site Infovac (www.infovac.ch), comme plate-forme virtuelle, qui traitent tous deux exclusivement du thème de la vaccination. La plate-forme pour la prévention de la grippe ainsi que la plate-forme virtuelle www.sevaccinercontrelagrippe.ch gérée par l'OFSP ne concernent quant à elles que la vaccination contre la grippe. Le Congrès suisse de la vaccination est d'ores et déjà une manifestation interprofessionnelle, mais il s'adresse clairement aux professionnels ayant une responsabilité médicale en matière de vaccination, à savoir les médecins et les pharmaciens. Infovac est une plate-forme virtuelle dont la partie réservée aux abonnés offre des informations pertinentes aux professionnels habilités à vacciner. Elle est beaucoup utilisée, en particulier pour échanger avec des experts, et constitue une plate-forme d'informations sur la vaccination importante, complémentaire au site Internet de l'OFSP. La plate-forme pour la prévention de la grippe est un forum d'échange physique qui s'adresse à divers groupes de professionnels de la santé médecins et non-médecins. La plate-forme Internet www.sevaccinercontrelagrippe.ch permet notamment d'échanger des documents.

À ces plates-formes s'ajoute le groupe de travail « Le vaccin protège contre NCD » (NCD, *Non-Communicable Diseases* = maladies non transmissibles, MNT) de l'association QaliCCare qui, bien qu'il concerne un domaine très spécifique, peut être

mentionné comme un exemple d'organe d'échange interprofessionnel qui fonctionne bien. Actif au niveau national, il réunit des professionnels de domaines très divers autour du thème de la vaccination.

Les offres de formation postgrade de pharmaSuisse et les cours de formation continue VacUpdate sont proposés dans toutes les régions linguistiques de la Suisse. Le cours « Vaccination et prélèvements sanguins » de pharmaSuisse, destiné aux pharmaciens habilités à vacciner, est proposé dans différents cantons de Suisse romande, de Suisse allemande et désormais aussi au Tessin. Il offre aux participants la possibilité d'échanger avec des experts, des médecins et d'autres pharmaciens. Les sessions de mise à jour, qui ont lieu régulièrement, permettent en outre d'aborder des questions pratiques en lien avec la vaccination. Les formations continues VacUpdate sont destinées à différents groupes de médecins spécialisés. Ils ont pour but d'informer sur les nouveautés importantes et de discuter de thèmes généraux concernant la vaccination. Les deux offres ont une conception intraprofessionnelle.

Le schéma D3 ci-dessous donne une vue d'ensemble des plate-formes nationales et supracantonales.

D3 : Principales plates-formes d'échange nationales et supracantonales dédiées à la vaccination

Nom	National	Supracantonale	Physique	Virtuel
Congrès suisse de vaccination	interprofessionnel	–	ateliers interactifs	–
Infovac	interprofessionnel	–	–	www.infovac.ch
Plate-forme pour la prévention de la grippe	interprofessionnel	–	forum réservé aux invités, symposium	www.sevaccinercontrelagrippe.ch
Groupe de travail « Le vaccin protège contre NCD »	interprofessionnel	–	–	–
Formations continues VacUpdate	–	par région linguistique, intraprofessionnel	sessions d'échanges interactives	–
Cours proposés par pharmaSuisse	–	par région linguistique, intraprofessionnel	–	–

Source : tableau élaboré par Interface.

Légende : NCD = Non-Communicable Diseases (maladies non transmissibles MNT).

Parmi les offres *cantonales* axées sur la vaccination, il y a lieu de mentionner le forum sur les vaccinations (*Impfforum*) organisé par le service du médecin cantonal de Zurich et la Fédération suisse des sages-femmes FSSF, qui a eu lieu pour la première fois en 2019. Il s'agit d'un exemple probant de plate-forme interprofessionnelle s'adressant explicitement à des groupes cibles importants qui étaient jusqu'à présent peu intégrés dans la question des vaccinations. Il a pour but de mettre en contact des groupes cibles entre lesquels on suppose qu'il y a un déficit d'échange. Concrètement, il s'adresse en priorité aux sages-femmes et aux gynécologues, tout en étant ouvert aux pédiatres, aux médecins de famille, aux assistantes médicales, aux infirmiers et infirmières ainsi qu'au personnel des consultations parents-enfants.

Question 2 : Les besoins et les attentes en matière d'échanges exprimés par les acteurs, cantons compris, sont-ils couverts par les plates-formes d'échange actuelles ?

L'analyse de la situation actuelle et souhaitée montre que les plates-formes d'échange axées sur la vaccination qui existent actuellement répondent en grande partie aux besoins des cantons et des services du médecin cantonal. Les représentants des médecins spécialistes consultés considèrent pour leur part que le besoin d'échanges entre participants présents physiquement est dans l'ensemble bien couvert par le Congrès suisse de vaccination. Les organisations professionnelles ont quant à elles des avis différenciés. Si les médecins indiquent disposer de forums d'échange intraprofessionnels et d'occasions d'échanger avec des spécialistes d'autres disciplines – par exemple dans le cadre des formations continues obligatoires – d'autres professionnels, notamment ceux dont le rôle se situe dans le conseil ou la sensibilisation, font part d'un certain manque en matière d'échanges interprofessionnels.

Question 3 : Les acteurs impliqués ont-ils accès aux plates-formes d'échange qui existent actuellement sur le thème de la vaccination ?

Les acteurs concernés par la vaccination sont nombreux et ils assument des rôles variés. Comme relevé dans la SNV¹³, un des enjeux majeurs réside par conséquent dans la mise en place d'une collaboration optimale entre ces acteurs. À cet effet, il importe que ceux-ci aient accès à des offres facilitant les échanges.

L'analyse de la situation actuelle et souhaitée indique que, d'une manière générale, les possibilités d'échanges relatifs à la mise en œuvre des recommandations de vaccination visent plutôt les professionnels ayant une responsabilité médicale dans le domaine de la vaccination. On peut en déduire que les professionnels de la santé non-médecins ont tendanciellement moins accès aux plates-formes d'échange existantes. Bien que certaines offres soient ouvertes à toutes les personnes concernées par la vaccination, elles ne s'adressent la plupart du temps pas de manière explicite aux professionnels de la santé non-médecins. Dans le même temps, on peut toutefois constater une certaine volonté d'étendre les plates-formes d'échange existantes à un public interprofessionnel, comme c'est le cas du forum sur les vaccinations mentionné plus haut ou de la plate-forme pour la prévention de la grippe, par exemple. Dans l'enquête, les professionnels de la santé non-médecins ont exprimé un besoin accru en matière d'échanges, d'où l'on peut conclure que leur accès aux plates-formes correspondantes devrait être amélioré.

Question 4 : Dans quelle mesure est-il nécessaire de créer des plates-formes d'échange interprofessionnelles, intraprofessionnelles ou supracantoniales supplémentaires ?

Les entretiens réalisés n'ont pas fait apparaître de véritable demande pour des plates-formes d'échange supplémentaires. La majorité des personnes interrogées sont d'avis que l'offre actuelle est suffisante, notamment pour ce qui concerne l'échange intraprofessionnel. Les pharmaciens, qui font depuis peu partie des personnes ayant une responsabilité médicale en matière de vaccination, ont exprimé un certain besoin d'échanges d'expériences pratiques.

- De l'avis de certains médecins cantonaux, si de nouvelles plates-formes d'échange devaient être créées, celles-ci devraient dans la mesure du possible être régionales. Ils relèvent toutefois que les acteurs n'ont pas les ressources nécessaires pour lancer et

¹³ Office fédéral de la santé publique (ed.) (2017): Stratégie nationale de vaccination, p. 7s.

gérer de telles plates-formes. En outre, les avis exprimés laissent penser que la création d'une nouvelle possibilité d'échange, par l'OFSP par exemple, ne signifie pas automatiquement qu'elle sera utilisée. Les utilisateurs doivent engager des ressources tant pour participer à des manifestations que pour contribuer à une plate-forme. Par conséquent, les offres de nouvelles plates-formes physiques ne devraient pas être proposées à un rythme trop rapproché et, le cas échéant, devraient être axées sur la pratique. D'autre part, les personnes interrogées ne sont pas certaines que la thématique de la vaccination soit suffisamment dynamique pour entretenir une plate-forme supracantonale régulière avec des thèmes d'actualité. Une plate-forme axée sur le rôle, les tâches et les responsabilités des différents partenaires de la mise en œuvre de la SNV pourrait néanmoins être utile. Cela concerne, d'une part, les services du médecin cantonal et, d'autre part, les organisations professionnelles concernées par le sujet. Une telle plate-forme devrait répondre aux critères mentionnés plus haut (organisée et gérée par l'OFSP, indemnisation des contributeurs, faible fréquence, pertinence pratique élevée). Elle serait conforme à la SNV, puisque celle-ci prévoit que l'OFSP mette de tels instruments à la disposition des acteurs s'ils en expriment le besoin¹⁴. Tel n'a toutefois pas été le cas dans le cadre de notre enquête. Nous voyons par conséquent un risque qu'une nouvelle plate-forme ne rencontre que peu d'intérêt et, partant, ne suscite qu'un faible engagement de la part des groupes cibles. Il convient toutefois de préciser que cette appréciation se fonde sur les réponses des acteurs au moment de l'enquête. Il se peut que le besoin d'une plate-forme d'échange allant au-delà de l'offre actuelle se fasse sentir plus tard, lorsque la mise en œuvre de la SNV sera plus avancée ou lorsque les acteurs y auront été davantage impliqués.

- Concernant le besoin de plates-formes interprofessionnelles, les réponses aussi bien des médecins cantonaux que des représentants des organisations professionnelles sont très hétérogènes. Dans les deux groupes de participants, certains interlocuteurs se sont dits favorables à une approche interprofessionnelle, tandis que d'autres n'y voient pas une grande plus-value. Ces derniers justifient leur position par le fait que les médecins et les pharmaciens sont les seuls à avoir une responsabilité médicale en matière de vaccination.
- Les personnes interrogées soulignent que si de nouvelles plates-formes devaient être créées, cela devrait dans tous les cas découler de l'initiative des acteurs eux-mêmes et non d'une « instance supérieure ». Cela montre qu'il n'est pas souhaitable que l'OFSP crée lui-même une nouvelle plate-forme, mais qu'il peut avoir un rôle de soutien dans un processus participatif répondant à un besoin signalé par les acteurs. Le forum sur les vaccinations peut être cité comme exemple d'une initiative issue des acteurs eux-mêmes, puisqu'il a été lancé par la secrétaire générale de la Fédération suisse des sages-femmes et organisé en collaboration avec le service du médecin cantonal de Zurich. L'OFSP pourrait à l'avenir encourager et soutenir davantage de telles initiatives.

Il ressort de ce qui précède que, plutôt que de créer de nouvelles offres, les personnes interrogées suggèrent de développer et d'améliorer les plates-formes existantes en vue d'échanges interprofessionnels et intraprofessionnels durables.

- *Congrès suisse de vaccination* : un potentiel de développement existe en ce qui concerne les groupes cibles visés et impliqués. Les sages-femmes ainsi que les infirmiers et infirmières et, éventuellement, les assistantes médicales devraient être explicitement invités au congrès et se reconnaître dans le programme proposé (participation au sein du comité d'organisation et/ou dans les groupes de préparation, présentation d'exposés par ces personnes, ateliers conçus spécifiquement pour certains groupes

¹⁴ Cf. Office fédéral de la santé publique (ed.) (2017): Stratégie nationale de vaccination, p. 36.

cibles, etc.). Il a également été proposé de réserver une partie du congrès (une demi-journée, p. ex.) à des thèmes liés à la pratique.

- Le groupe de travail « *Le vaccin protège contre NCD* » est un exemple d'initiative interprofessionnelle à petite échelle qui fonctionne bien. Son succès repose sur des échanges ciblés et liés au projet ainsi que sur l'identification de tous les participants avec son objectif et le respect mutuel entre les membres. La création de groupes de travail similaires, axés sur des thèmes précis en lien avec la vaccination et adaptés aux différentes phases de la vie (p. ex. protection vaccinale des femmes enceintes, cf. schéma D4) serait probablement envisageable.
- Au niveau cantonal, le *forum sur les vaccinations* apparaît comme un moyen de s'adresser à des groupes de personnes jusqu'alors peu concernées par la thématique de la vaccination. Il permet de les sensibiliser, de les intégrer à la discussion et de les impliquer dans les mesures. L'approche interprofessionnelle est aussi un aspect central de ce forum. Tenu une seule fois jusqu'à présent, il pourrait être développé en le proposant également dans d'autres régions ou en l'étendant de manière ponctuelle à d'autres groupes cibles.

I Recommandations

Les résultats de la présente analyse montrent qu'il est souhaitable de développer les plates-formes d'échange existantes. En outre, l'approche interprofessionnelle devient de plus en plus importante, et cela non seulement dans le contexte de la mise en œuvre de la SNV. Pour que les recommandations de vaccination soient appliquées dans le sens voulu par la SNV, il importe de clarifier pour quelles vaccinations et quels groupes d'acteurs un échange est pertinent et utile. À cet effet, nous avons eu recours à une approche centrée sur le patient ainsi qu'au modèle des phases de la vie. Le schéma qui en découle montre les liens entre les phases de la vie et les différents acteurs ainsi que leurs rôles dans le domaine de la vaccination. Il sert de base conceptuelle pour traduire les résultats de l'analyse en recommandations concrètes.

D4 : Phases de la vie et rôles des différents acteurs dans le cadre de la vaccination



Phases de la vie :				
Nourrisson	Enfant	Adolescent/jeune adulte Femme enceinte	Adulte en âge de travail- ler	Troisième âge, quatrième âge
Acteurs potentiellement impliqués dans la sensibilisation				
Sages- femmes		Sages-femmes		
Conseillères en puériculture				
Éducateurs PE	Éducateurs PE, écoles			
Acteurs potentiellement impliqués dans le conseil				
Assistantes médicales pédiatrie, médecins de famille		Assistantes médicales gynécologie	Assistantes médicales des médecins de premier recours	
	Services de médecine scolaire (en partie)			
		Pharmaciens (en partie)		
Infirmières en soins pédiatriques				Aide et soins à domicile
Soins pédiatriques à domicile				Personnel soignant d'EMS
Acteurs impliqués dans le conseil et habilités à vacciner				
Pédiatres				
Médecins de famille				
		Gynécologues		
		Autres médecins spécialistes (p. ex. pneumologues, addictologues)		
	Services de médecine scolaire (en partie)	Médecins du travail		
		Pharmaciens (en partie)		

Source : Tableau élaboré par l'auteur. Illustration tirée de Siegmund-Schultze, Nicola (2017); Infektionsschutz für Neugeborene: Impfen in der Schwangerschaft. Deutsches Ärzteblatt 2017; 114(24): A-1186 / B-987 / C-965.

Légende : Éducateurs PE = éducateurs de la petite enfance

Le modèle des phases de la vie présenté ici divise la durée de vie en sept périodes allant de l'âge de nourrisson au quatrième âge. La santé publique est le cadre dans lequel évoluent les différents acteurs selon les différentes phases de la vie. Dans certaines de ces phases, en particulier durant l'enfance, durant une grossesse ou dans la vieillesse, la

santé revêt une importance particulière et sa protection requiert une grande attention¹⁵. La question des vaccinations est alors prépondérante. En outre, les aspects de la vaccination pertinents changent tout au long de la vie (vaccination de base, de rappel ou de rattrapage, vaccins recommandés à des groupes d'âge spécifiques, etc.), tout comme les acteurs ou groupes d'acteurs ayant un rôle principal à jouer dans la sensibilisation, le conseil ou l'acte de vaccination.

Les quatre recommandations d'Interface sont présentées ci-dessous.

Recommandation 1 : exploiter le potentiel des forums d'échange existants

L'analyse ayant montré que les besoins sont dans l'ensemble couverts par les plates-formes d'échange existantes, nous recommandons de ne pas les multiplier, afin que l'offre – surtout à l'échelle nationale – reste raisonnable. Parallèlement, nous recommandons d'étendre les offres actuelles de manière ciblée, comme proposé ci-dessous à titre d'exemple.

1. *Développement des plates-formes d'échange physiques consacrées à la vaccination* : les plates-formes d'échange physiques consacrées à la vaccination devraient être développées de manière à prendre en compte les différents rôles des acteurs (sensibilisation, conseil, acte de vaccination) et les phases de la vie des groupes cibles (cf. recommandation 2). Concrètement cela signifie, par exemple, que l'ensemble du Congrès suisse de vaccination ou certaines de ses parties devraient être explicitement étendus aux professionnels n'ayant qu'un rôle de sensibilisation ou de conseil. Par ailleurs, le congrès pourrait inclure le sujet de la « vaccination par les services de médecine scolaire ».
2. *Développement des plates-formes d'échange physiques non exclusivement axées sur la vaccination* : il existe d'ores et déjà plusieurs offres qui ne sont pas axées sur la vaccination, mais où cette thématique est régulièrement discutée (p. ex., réunion annuelle des médecins scolaires, congrès de l'ASI). L'OFSP peut utiliser ces manifestations comme relais pour thématiser ses attentes en lien avec la mise en œuvre de la SNV sans qu'il soit nécessaire de créer de nouveaux canaux. Concernant les plates-formes d'échange, notamment intraprofessionnelles, qui n'ont pas rapport avec la vaccination, il convient d'examiner s'il serait possible de les étendre à ce domaine thématique. Cela signifie de recommander aux organisations professionnelles de mettre régulièrement le sujet de la vaccination à l'ordre du jour de leurs manifestations, telles que les réunions annuelles, les cercles de qualité ou les groupes de travail, par exemple, et de ménager dans ce cadre des possibilités d'échange et de partage. De plus, nous recommandons que la mise en œuvre de la SNV soit régulièrement mis au programme des réunions de l'Association des médecins cantonaux de Suisse (AMCS) et de l'Association des pharmaciens cantonaux (APC).

En ce qui concerne les possibilités d'échanges virtuels, l'analyse ne révèle pas non plus de besoins supplémentaires. En la matière, nous recommandons de réunir les deux plates-formes actuelles (site Internet de l'OFSP et Infovac) en une seule plate-forme virtuelle consacrée à la vaccination. Cette nouvelle plate-forme centrale (qui pourrait être conçue sur le modèle de www.infovac.ch) aurait pour but de réunir toutes les informations pertinentes sur le sujet et de les rendre facilement accessibles. D'autre part, il conviendrait d'examiner dans quelle mesure et de quelle manière elle pourrait être développée de manière à favoriser encore davantage les échanges, par exemple en intégrant

¹⁵ Cf. Spectra online, <http://www.spectra-online.ch/fr/spectra/themes/phases-de-la-vie-112.html>, consulté le 5 mars 2019.

une fonction de dialogue ou de forum en ligne.

Afin d'exploiter tout le potentiel offert par les plates-formes d'échange existantes, il convient également, à notre avis, de faire en sorte que la mise en œuvre de la SNV devienne un sujet « tendance » parmi les partenaires concernés. L'OFSP doit exprimer cette attente auprès des divers forums existants, sensibiliser à la thématique et la faire inscrire à l'ordre du jour du plus grand nombre de manifestations possibles. Une communication permanente, claire et uniforme est nécessaire pour obtenir l'adhésion des acteurs, pour expliquer leur rôle dans la mise en œuvre de la SNV et pour les motiver à y participer.

Recommandation 2 : s'efforcer de rendre les plates-formes interprofessionnelles

De nos jours, du diagnostic au traitement, la médecine se comprend comme un travail d'équipe interdisciplinaire. La mise en œuvre de la SNV part elle aussi du principe que dans leurs rôles respectifs, tous les acteurs sont également nécessaires pour assurer des soins de santé primaires de qualité. Nous recommandons par conséquent d'étudier la possibilité d'optimiser les plates-formes d'échange en vue d'une meilleure interprofessionnalité, en se basant sur le modèle des phases de la vie. Deux exemples concrets figurent ci-dessous :

- *Forum sur les vaccinations du canton de Zürich et de la Fédération suisse des sages-femmes FSSF*: étudier si ce forum consacré aux nourrissons, aux enfants et aux femmes enceintes pourrait servir de modèle pour d'autres phases de la vie. Une plate-forme cantonale d'échange sur la question des vaccinations chez les personnes âgées, ouverte à tous les acteurs concernés, pourrait par exemple être envisagée.
- *Congrès suisse de vaccination* : le modèle des phases de la vie montre quels acteurs pourraient être invités explicitement à ce congrès et être intégrés dans ses travaux, afin qu'il devienne une manifestation pertinente pour toutes les phases de la vie et pour tous les groupes cibles. Les acteurs visés sont les sages-femmes et le personnel des consultations parents-enfants (pour le domaine de la sensibilisation), les assistantes médicales et les infirmiers et infirmières (pour le domaine du conseil), auxquels s'ajoutent les médecins exerçant dans certaines spécialités ou certains contextes spécifiques (médecins spécialistes tels que pneumologues, oncologues, rhumatologues, etc., médecins scolaires).

Pour une mise en œuvre réussie de l'interprofessionnalité, nous recommandons en outre de se conformer aux critères de qualité définis par la plate-forme Interprofessionnalité dans les soins de santé primaires (www.interprofessionnalite.ch). Les conditions qui distinguent les bons projets interprofessionnels sont, par exemple, les suivantes : les intérêts et les besoins du patient sont au centre des préoccupations ; les tâches, les chevauchements et les responsabilités des professionnels impliqués sont définis ; les rôles sont clairement déterminés ; la communication s'opère sur un mode non hiérarchique ; l'objectif est d'améliorer la collaboration ainsi que la qualité de l'offre, etc.¹⁶

¹⁶ Cf. Plateforme Interprofessionnalité dans les soins de santé primaires (2015): Critères pour l'évaluation des projets interprofessionnels. Version du 15.12.2015, mise à jour le 13.12.2016 et le 04.02.2019, https://www.interprofessionnalite.ch/fileadmin/user_upload/interprofessionnalite/Criteres_de_Qualite/Criteres_Qualite_FR_mise_a_jour_04.02.2019.pdf, consulté le 25 juillet 2019.

Recommandation 3 : encourager les acteurs à s'engager

L'analyse a clairement montré que l'échange d'informations et d'expériences ne s'ordonne pas, mais ne fonctionne que lorsqu'il existe un intérêt et un besoin en la matière. Il est dès lors essentiel d'être attentif aux signes indicatifs d'un tel intérêt ou besoin, et de soutenir les initiatives qui émergent au niveau local ou cantonal. C'est pourquoi nous recommandons aux médecins cantonaux en particulier, mais aussi à toutes les organisations professionnelles, d'encourager les initiatives prises à la base et de les soutenir, si nécessaire, en répondant aux demandes, en établissant des contacts, en discutant des possibilités d'échange ou en proposant une aide concrète. L'OFSP devrait également promouvoir et soutenir de telles initiatives, en particulier en ce qui concerne le groupe cible des cantons. Conformément au plan d'action, ceux-ci sont responsables de plusieurs mesures et jouent donc un rôle clé dans la mise en œuvre de la SNV. L'OFSP a pour tâche de les soutenir¹⁷ et il devrait s'y engager encore davantage à l'avenir.

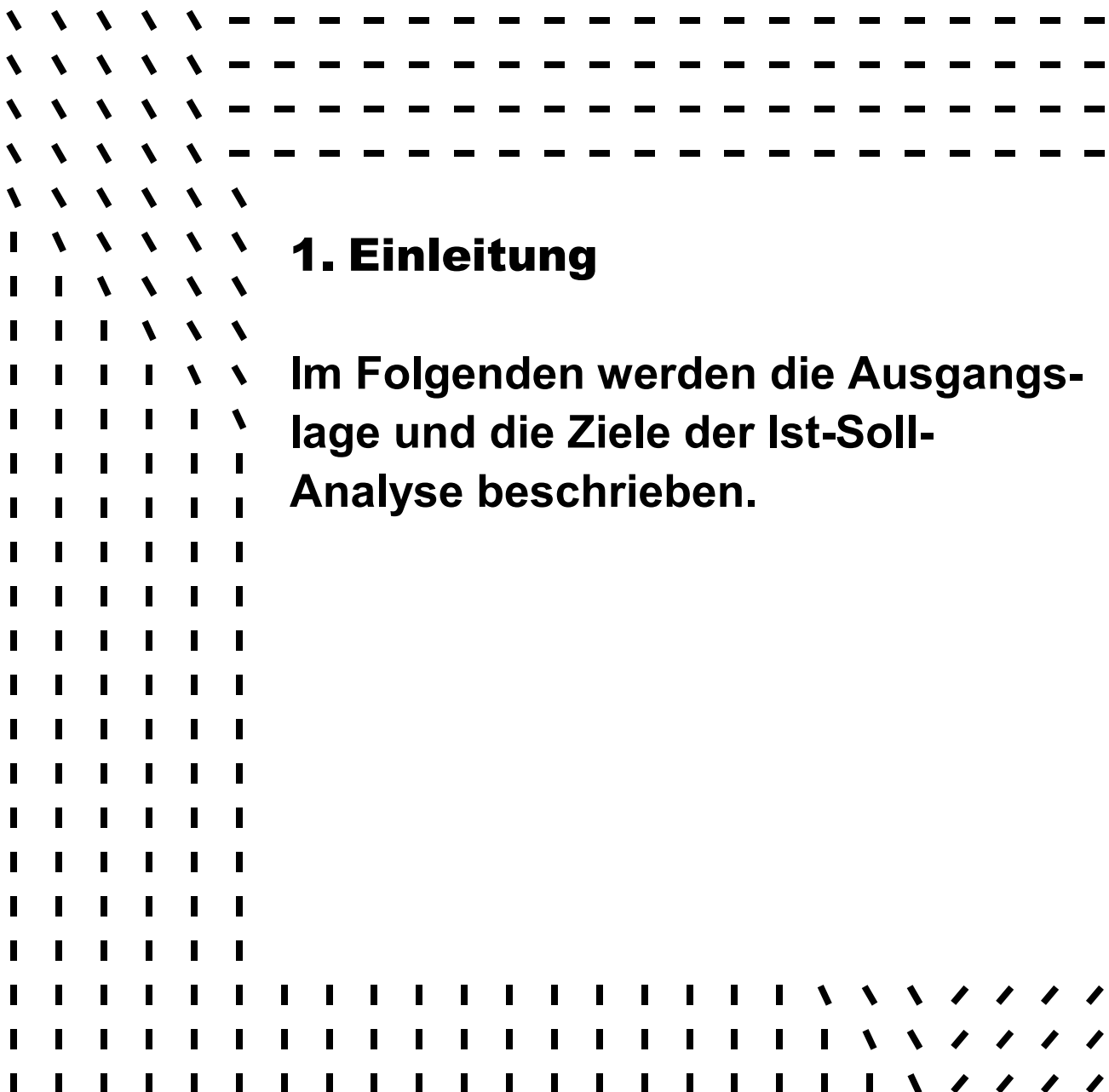
L'OFSP et les cantons devraient pour leur part aborder directement les organisations professionnelles, entrer en contact avec elles et les sensibiliser à la question des vaccinations. Parallèlement, l'OFSP doit entretenir le dialogue avec les acteurs impliqués. L'atelier qui leur est proposé au mois de janvier de chaque année, créé dans le cadre de la stratégie de vaccination et du plan d'action afférent, fournit des informations sur les activités qui se déroulent dans d'autres plates-formes d'échange et celles qui sont couronnées de succès.

Recommandation 4 : diffuser les bons exemples

Les entretiens ont clairement fait apparaître que les différents groupes d'acteurs se connaissent mal et qu'ils ne savent pas vraiment quelles sont les activités des uns et des autres. Dans le même temps, on constate qu'il existe plusieurs bons exemples de plates-formes d'échange. Nous recommandons par conséquent de mettre en œuvre une mesure du plan d'action SNV, c.-à-d. de diffuser ces bons exemples et de les rendre accessibles à tous les acteurs. Cela devrait se faire sous la responsabilité de l'OFSP et en particulier au niveau des cantons. L'AMCS, par exemple, pourrait contribuer davantage à cette diffusion (dans le cadre de ses réunions annuelles ou via la plate-forme virtuelle). À l'instar de ce qui se fait dans la prévention du suicide¹⁸, il serait envisageable de publier des exemples de bonnes pratiques sur le site Internet de l'OFSP ou sur la plate-forme unique d'information relative à la vaccination (cf. recommandation 1), de manière à les mettre à la disposition de toutes les parties intéressées. Enfin, des exemples de projets interprofessionnels pourraient être publiés sur le site Internet www.interprofessionnalite.ch.

¹⁷ Cf. Office fédéral de la santé publique (éd.) (2018) : Plan d'action Stratégie nationale de vaccination. Berne, p. 35

¹⁸ Cf. à ce sujet la plate-forme en ligne de l'OFSP, <https://www.bag.admin.ch/bag/fr/home/strategie-und-politik/politische-auftraege-und-aktionsplaene/aktionsplan-suizidpraevention/praxisbeispiele.html>, consulté le 11 mars 2019.



1. Einleitung

Im Folgenden werden die Ausgangslage und die Ziele der Ist-Soll-Analyse beschrieben.

1.1 Ausgangslage

Die nationale Strategie zu Impfungen (NSI) wurde von Bund, Kantonen und weiteren Akteuren gemeinsam erarbeitet. Sie wurde als Rahmenstrategie konzipiert und fokussiert auf drei Grundziele:¹⁹

1. Die Akteure erachten Impfungen als sehr wichtig für die Gesundheit der Bevölkerung. Sie informieren einheitlich über Impfungen und führen sie durch.
2. Die Bevölkerung hat Vertrauen in die offiziellen Impfeempfehlungen und in die Sicherheit der empfohlenen Impfungen. Sie erkennt die Bedeutung der Impfung zum eigenen Schutz und zum Schutz anderer.
3. Der Zugang zu sachdienlichen, klaren und transparenten Informationen und zu den Impfungen ist für alle einfach.

Mit einem Aktionsplan²⁰ wurde die nationale Strategie konkretisiert und die zu erwartenden Ergebnisse wurden spezifiziert. Der Aktionsplan wurde in einem partizipativen Verfahren erarbeitet und von den Kantonen kommentiert. Der Aktionsplan beinhaltet acht Massnahmenpakete mit insgesamt 28 Massnahmen. Neben der Beschreibung der Massnahmen werden unter anderem auch die Rollen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteursgruppen innerhalb dieser Massnahmen beschrieben.

Im Massnahmenpaket III: Austausch werden zwei Massnahmen festgelegt:²¹

I 1) Inter- und Intradisziplinären Austausch der Akteure fördern

Der Bedarf an Informations- und Austauschveranstaltungen für Fachpersonen des Gesundheitswesens und gegebenenfalls auch anderer Bereiche sowie die Möglichkeit einer Erweiterung bereits bestehender Austauschplattformen um weitere Berufsgruppen oder Branchen soll geprüft werden. Basierend darauf sollen entsprechende Informations- und Austauschveranstaltungen (inter- und intradisziplinär, kantonal/interkantonal, national) unterstützt und/oder organisiert werden.

I 2) Gute Umsetzungsbeispiele in den Kantonen bekannt machen

Eine Ist-Analyse soll eine Übersicht über gute Umsetzungsbeispiele und etablierte Aktivitäten im Bereich Impfungen in den Kantonen schaffen, während eine Bedarfsabklärung deren Bedürfnisse und Ansprüche an den Informationsaustausch benennen soll. Abhängig von den Ergebnissen dieser Untersuchungen und unter Berücksichtigung bereits bestehender Plattformen sollen geeignete Formen des Austauschs organisiert und koordiniert werden.

¹⁹ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen. Bern.

²⁰ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern.

²¹ Ebd., S. 17.

Interface wurde beauftragt, eine Ist-Soll-Analyse zu Bedürfnissen und Ansprüchen bezüglich des Austauschbedarfs der verschiedenen mit dem ImpftHEMA befassten Akteure und der Kantone durchzuführen. In der Untersuchung werden Austauschplattformen zum Thema Umsetzung der Impfempfehlungen recherchiert und beschrieben. Bei Austauschplattformen handelt es sich zum einen um regelmässige Austauschmöglichkeiten mit physischer Anwesenheit der Teilnehmenden wie Tagungen, Kongresse, Netzwerkveranstaltungen usw. Zum anderen werden auch virtuelle Plattformen, die einen konkreten Austausch fördern, in die Analyse einbezogen.

1.2 Ziele der Ist-Soll-Analyse

Mit der geplanten Ist-Soll-Analyse wird bezweckt, (1) eine Übersicht über den aktuellen inter- und intraprofessionellen Austausch zwischen den involvierten Fachpersonen (z.B. Pädiater/-innen, Hausärzte/-innen, Apotheker/-innen, Medizinische Praxisfachpersonen, Pflegefachpersonen, Hebammen) respektive über den inter- und intrakantonalen Austausch hinsichtlich der Umsetzung der Nationalen Strategie zu Impfungen und der entsprechenden Massnahmen im Aktionsplan zu erhalten und (2) den diesbezüglichen Bedarf der verschiedenen Akteure zu erheben.

Im Aktionsplan sind folgende Ziele festgehalten:

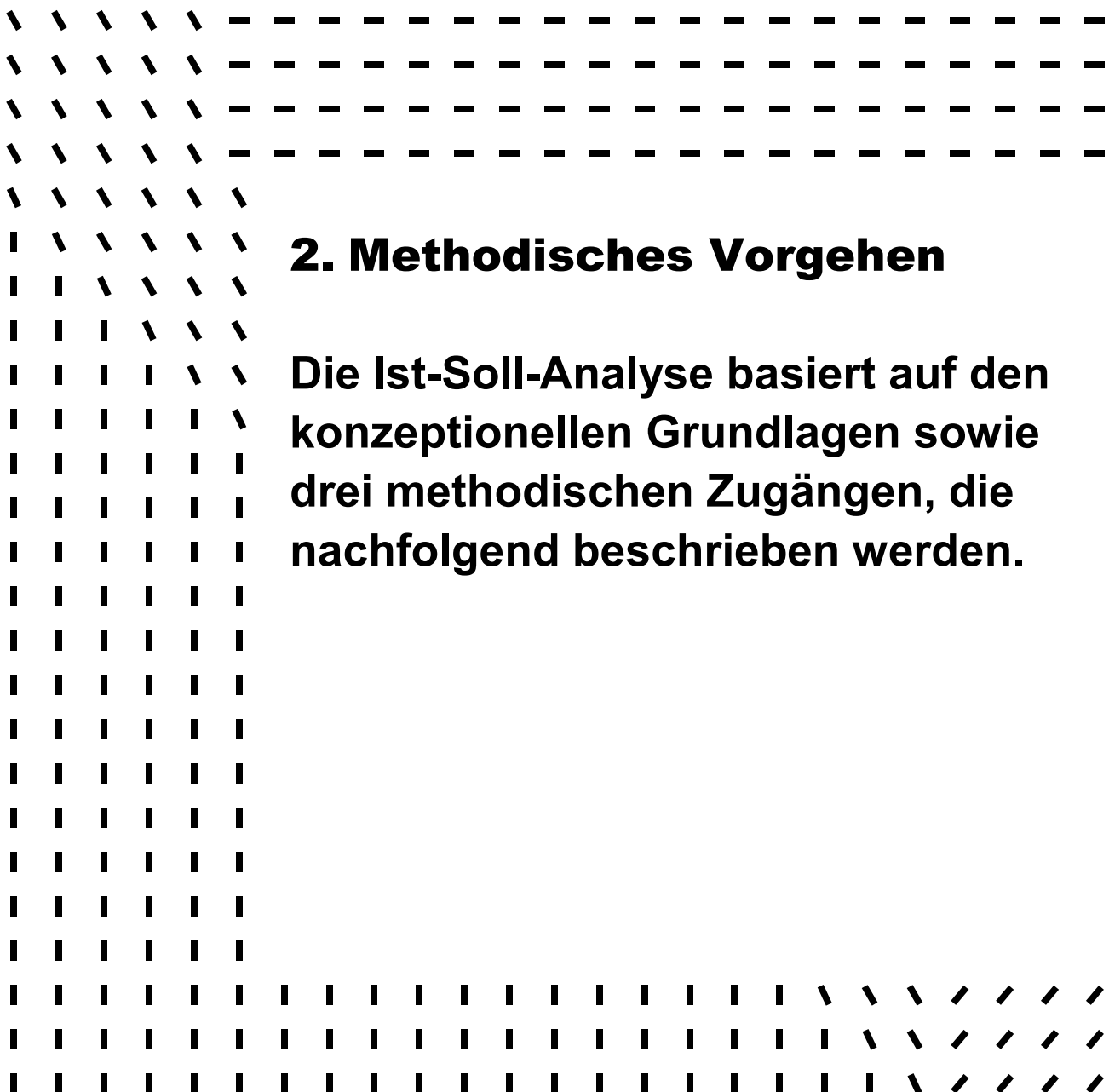
- Ziel III.1. Die Akteure haben Zugang zu guten Lösungen und Erfahrungsaustausch hinsichtlich der Umsetzung der Impfempfehlungen. Sie sorgen für eine erfolgreiche Umsetzung.
- Ziel III.2. Die Kantone profitieren durch den interkantonalen Austausch von den Erfahrungen anderer Kantone. Sie können Massnahmen im Bereich des Zugangs zu Impfungen ergreifen oder Impfinformationen einfacher, effizienter und in harmonisierter Form erbringen.²²

Es gilt somit zu klären,

- welche Angebote es für einen Austausch zwischen den Akteuren zur Umsetzung der NSI beziehungsweise der vorgesehenen Massnahmen gibt mit dem Ziel, optimale Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Impfempfehlungen zu schaffen (Ist-Analyse).
- ob die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, hinsichtlich eines Austauschs mit den bestehenden Austauschplattformen abgedeckt werden (Ist-Soll-Analyse).
- ob die in die Impftematik involvierten Akteure Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen haben (Ist-Soll-Analyse).
- inwiefern es notwendig ist, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder interkantonale Austauschplattformen zu schaffen (Ist-Soll-Analyse).

Auf der Basis dieser Analyse wird entschieden, welche Schritte umgesetzt werden, um den Austausch zu optimieren. Dies mit dem Ziel, dass alle involvierten Akteure Zugang zu den für sie geeigneten Plattformen erhalten.

²² Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern, Anhang A13 und A15.



2. Methodisches Vorgehen

Die Ist-Soll-Analyse basiert auf den konzeptionellen Grundlagen sowie drei methodischen Zugängen, die nachfolgend beschrieben werden.

2.1 Konzeptionelle Grundlagen

Die für die Ist-Soll-Analyse im Zentrum stehenden Akteure respektive Akteursgruppen können anhand ihrer Rolle im Zusammenhang mit der Umsetzung der Impfempfehlungen unterschieden werden:

- *Sensibilisierung*: Sensibilisierung zum Thema Impfen findet in proaktiver oder passiver Weise durch Gesundheitsfachpersonen wie Hebammen oder Fachpersonen wie Mütter- und Väterberater/-innen statt. Anders als bei der Beratung kann aus der Sensibilisierung nicht direkt eine Impfung erfolgen, weil die entsprechenden Personen selber keine Impfbefugnis haben und nicht direkt mit impfenden Gesundheitsfachpersonen zusammenarbeiten.
- *Beratung*: Es gibt verschiedene Gesundheitsfachpersonen, die Beratungen zum Thema Impfen anbieten. Im Unterschied zur Sensibilisierung findet Beratung im hier verstandenen Sinne im Zusammenhang mit einer möglichen Impffolge statt, beispielsweise also durch eine medizinische Praxisfachperson in einer Praxis oder durch eine Pflegefachperson in einem Spital. Auch Ärzte/-innen und Apotheker/-innen nehmen Impfberatungen vor.
- *Impfverantwortung*: In der Schweiz tragen nur universitäre Medizinalpersonen die medizinische Impfverantwortung. Diese Rolle übernehmen deshalb Ärzte/-innen sowie für gewisse Impfungen und in einem Teil der Kantone Apotheker/-innen.
- *Öffentliche Gesundheit*: Neben den genannten Rollen geht es zudem um die Umsetzung von Massnahmen zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags aus dem Epidemien-gesetz (EpG) und um Aufgaben der öffentlichen Gesundheit. Unter den Akteuren mit dieser Rolle sind vor allem die Kantonsärztlichen Dienste zu nennen, die für die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen, die medizinischen Belange der Prävention, die Bearbeitung der medizinischen Fragen des Spital- und Heimwesens und der Krankenbehandlung sowie für die Aufsicht über die Gesundheitsfachpersonen zuständig sind. Auch die Schulärztlichen Dienste²³ gehören zu dieser Akteursgruppe. Sie planen, organisieren und überwachen je nach kantonaler Organisation die impfrelevanten Aufgaben wie beispielsweise die im EpG vorgesehene zweimalige Überprüfung des Impfstatus der Kinder und Jugendlichen zu Beginn und gegen Ende der obligatorischen Schulzeit. Die Schulärztlichen Dienste beauftragen die Fachpersonen (Schulärzte/-innen, niedergelassene Ärzte/-innen, welche schulärztliche Aufgaben übernehmen) mit der Durchführung von Impfberatungen und Impfungen.

²³ Wie bei den Kantonsärztlichen Diensten ist die Bezeichnung «Schulärztlicher Dienst» nicht für alle Kantone zutreffend. Der Einfachheit halber wird in diesem Bericht der Begriff stellvertretend für andere Organisationsformen des schulärztlichen Bereichs verwendet.

Auch das Personal in stationären und ambulanten Gesundheitsinstitutionen, Kindertagesstätten und Schulen nimmt Aufgaben im Bereich Public Health wahr.²⁴

Die Ist-Soll-Analyse basiert auf Erhebungen bei den wichtigsten Akteuren, die im Rahmen der oben beschriebenen Rollen mit dem Impfstoffthema beschäftigt sind.

2.2 Telefoninterviews mit Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste

Da die Kantonsärzte/-innen bei dieser Ist-Soll-Analyse im Fokus stehen, wurden mit den Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste respektive Kantonsarztämter²⁵, die innerhalb der Dienste für das Thema Impfen verantwortlich sind, in einer Auswahl von Kantonen telefonische Gespräche durchgeführt. Bei diesen Gesprächen ging es darum, bestehende Austauschplattformen zu beurteilen sowie den Bedarf nach intraprofessionellen und interprofessionellen Plattformen abzuholen. Zudem wurden mit diesen Gesprächen die Bedürfnisse der Kantone im Hinblick auf den interkantonalen Austausch erhoben. Gemeinsam mit dem BAG wurde zunächst eine Priorisierung und Auswahl der in den Interviews zu berücksichtigenden Kantone vorgenommen. Anschliessend wurden die zu Interviewenden per E-Mail und/oder telefonisch für eine Terminvereinbarung kontaktiert und die Interviews wurden durchgeführt. In der französischsprachigen Schweiz wurde ein Interview mit der Koordinatorin Übertragbare Krankheiten des *Groupement romand des services de santé publique* (GRSP) geführt. Diese holte vor dem Gespräch die Rückmeldungen der dort zusammengeschlossenen Kantone (BE, FR, VD, VS, NE, GE, JU) ein und gab diese an Interface weiter. Insgesamt konnten elf Interviews realisiert und Informationen zu vier Kantonen in der Romandie (Fribourg, Neuchâtel, Genf, Waadt) eingeholt werden. Die Liste der Interviewpartner/-innen findet sich im Anhang A 1. Bei den Interviews wurde thematisch auf die Umsetzung der Impfeempfehlungen des BAG fokussiert und nur am Rande auf die Aufgaben der Kantonsärzte/-innen im Bereich Public Health respektive die Umsetzung des EpG eingegangen.

2.3 Telefoninterviews mit Vertretenden von Berufsorganisationen

Basierend auf einer Liste, die gemeinsam mit dem BAG erstellt wurde, wurden telefonische Interviews mit Vertretenden von verschiedenen, mit dem Impfstoffthema beschäftigten Berufsorganisationen durchgeführt. Ähnlich wie in den Gesprächen mit den Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste ging es in diesen Interviews darum, Informationen über bestehende Austauschplattformen zu erheben und zu diskutieren, ob Bedarf für zusätzliche oder andere Austauschgefässe innerhalb oder zwischen den Akteursgruppen besteht und falls ja, wie diese aussehen müssten, damit sie möglichst nutzenbringend wären. Es wurde versucht, Vertretende möglichst vieler verschiedener Akteursgruppen für Interviews zu gewinnen. Insgesamt konnten 16 Interviews realisiert werden. Eine Liste der Interviewpartner/-innen findet sich im Anhang A 2.

2.4 Internetrecherche zu Austauschplattformen und Kurzinterviews mit Plattformverantwortlichen

Anhand von systematischen Internetrecherchen wurde nach Austauschplattformen gesucht, welche die folgenden Kriterien erfüllen: Angebote sollten regelmässig stattfinden und tatsächlichen Austausch (nicht nur einseitige Information) ermöglichen. Berücksichtigt wurden sowohl physische Angebote (z.B. Tagungen, Arbeitstreffen) mit der Mög-

²⁴ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern, S. 26ff.

²⁵ Die Bezeichnung «Kantonsärztlicher Dienst» ist nicht in allen Kantonen gebräuchlich und entspricht nicht überall der Organisationsstruktur. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht der Begriff stellvertretend für alle Formen der Organisation des kantonsärztlichen Bereiches verwendet.

lichkeit eines persönlichen Austauschs (z.B. im Rahmen von Workshops) als auch virtuelle Plattformen mit Austauschmöglichkeiten (z.B. über eine Chatfunktion oder eine Frage-Antwort-Funktion). Dafür wurden die Webseiten der Kantone und der Berufsorganisationen konsultiert. Ausgangspunkt bildeten einige bestehende Angebote, die vom BAG genannt wurden sowie eine Liste von verschiedenen mit dem Thema befassten Berufsorganisationen.

Unterschieden wurden physische und virtuelle Plattformen (online, telefonisch), wobei es sich um Plattformen handeln konnte, bei denen (1) das Impfstoffthema im Vordergrund steht; (2) das Impfstoffthema vorkommt oder vorkommen kann und (3) ein anderes Gesundheitsthema behandelt wird, der Austausch aber so gut funktioniert, dass die Plattform als Inspiration für den Austausch zum Impfstoffthema dienen könnte. Neben dieser grundsätzlichen Unterscheidung und neben Basisinformationen wie Name und Anbieter der Plattform wurden die im Rahmen der Internetrecherche ermittelten Austauschplattformen anhand von insgesamt 17 Kriterien kategorisiert. Als wichtigste Kriterien wurden die Reichweite, die Häufigkeit, die Zielgruppe(n), die Teilnehmerzahl, die behandelten Themen, der bisherige Stellenwert des Impfstoffthemas, die Ziele und die Art des Austauschs sowie das Verhältnis von Input und Austausch definiert. Im Sinne einer Qualifizierung wurden zudem die Erfolgsfaktoren der jeweiligen Plattform identifiziert und es erfolgte eine Einschätzung, ob eine Ausweitung der Zielgruppe(n) der Plattform möglich und sinnvoll ist und wie die Plattform in Zukunft aussehen oder weiterentwickelt werden könnte.

Um den Zugang, die Nutzung und den Nutzen der bestehenden Austauschplattformen darzulegen und Hinweise zu weiteren relevanten Austauschplattformen zu erhalten, wurden telefonische Kurzinterviews mit den Verantwortlichen eines Teils der Plattformen realisiert. Hauptziel dieser Gespräche war die Ermittlung fehlender Informationen im Kriterienraster. Daneben waren aber auch eine prospektive Beurteilung der Plattformen und die Ermittlung von zusätzlichem Austauschbedarf bei den verschiedenen Akteuren von Interesse.

Eine Liste mit Informationen zu den interviewten Verantwortlichen von Austauschplattformen findet sich im Anhang A 2.

2.5 Validierung durch die Interviewpartner/-innen

Nach dem Entwurf des Schlussberichts fand eine Validierungsrunde bei allen Personen statt, die im Rahmen der Ist-Soll-Analyse interviewt worden waren oder die sich im Rahmen der Erhebungen anderweitig geäußert hatten. Der Berichtsentwurf wurde den Interviewpartnern/-innen auf elektronischem Weg zugeschickt und sie erhielten eine Frist von zwei Wochen, innerhalb derer sie ihre Rückmeldungen einbringen konnten. 13 Personen folgten dieser Einladung. Im Anhang A 3 findet sich die Liste der Teilnehmenden an der Validierungsrunde.

2.6 Grenzen der Analyse

Bei dieser Vorgehensweise ergaben sich einige Einschränkungen, die hier nicht unerwähnt bleiben sollen.

Bis Mitte März 2019 wurden Informationen zu rund 40 physischen und virtuellen Plattformen zusammengetragen, die eine Austauschmöglichkeit bieten. Diese Liste ist aus verschiedenen Gründen nicht abschliessend:

- Erstens muss davon ausgegangen werden, dass es zahlreiche Austauschgefässe mit kleiner Teilnehmerzahl gibt, die durch eine Internetrecherche nicht auffindbar sind. Viele solcher Kontakte dürften informeller Natur sein.
- Zweitens haben unsere Erhebungen gezeigt, dass selbst Personen, die sich in ihrem beruflichen Alltag mit dem Impfstoff beschäftigen, keinen Überblick über die bestehenden Angebote haben. Durch die Telefongespräche konnte die Liste also durchaus ergänzt, aber nicht vervollständigt werden. Auch nach diesem Schritt bleiben gewisse Lücken im Kriterienraster bestehen, weil eine Vollerhebung den Rahmen der Ist-Soll-Analyse gesprengt hätte. Die telefonischen Nachfragen konzentrierten sich deshalb auf die wichtigsten Austauschplattformen auf nationaler Ebene, bei denen das Impfstoffthema im Vordergrund steht. Die Informationen zu den verschiedenen Austauschmöglichkeiten der einzelnen Berufsorganisationen konnten nur soweit ergänzt werden, als sich die Vertretenden der Organisationen für ein Interview zur Verfügung stellten.
- Eine weitere Einschränkung bildete das Kriterium des Austauschs. So gab es einige Plattformen, die sich bei genauerer Betrachtung als Informationsplattformen ohne Elemente eines physischen oder virtuellen Austauschs entpuppten (z.B. www.safetravel.ch, Eltern PushApp, www.infekt.ch, Nationaler Grippeimpftag, verschiedene kantonale Programme in der französischsprachigen Schweiz).
- Die Studie hat einen stark explorativen Charakter, da zu Beginn unklar war, ob es Austauschplattformen gibt und falls ja, wie diese gefunden werden können. Deshalb wurde der Blick auf mögliche Austauschplattformen bewusst offengehalten. Dies brachte es mit sich, dass bei der Erfassung nicht zwischen Plattformen unterschieden wurde, bei denen der Austausch der Hauptzweck der Plattform ist (wie etwa in Arbeitsgruppen) und Plattformen, die als Aus- und Weiterbildungsgefässe konzipiert und anerkannt sind und bei denen Austausch eher ein Nebenprodukt darstellt (wie zum Beispiel bei Kongressen oder Kursen).

Schliesslich ist festzuhalten, dass bei den Interviewpartnern/-innen häufig sehr rasch die konkrete Umsetzung der Impfeempfehlungen (Endzielsetzung der NSI) im Vordergrund stand und weniger auf die Umsetzung der NSI selbst oder des Aktionsplans und die damit einhergehenden Austauschplattformen zur Unterstützung von Rahmenbedingungen fokussiert wurde. Dies lässt den Schluss zu, dass die NSI und der Aktionsplan zum Zeitpunkt der Erhebungen bei den befragten Akteuren unterschiedlich stark präsent waren.

3. Ergebnisse

Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse der Internetrecherche und der telefonischen Interviews mit Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste sowie mit Plattformverantwortlichen und mit Vertretenden verschiedener Berufsorganisationen zusammen.

Bei der Darstellung der Ergebnisse orientieren wir uns an der Reichweite der Austauschplattformen: es werden (1) nationale, (2) überkantonale und (3) kantonale Plattformen unterschieden. Zudem werden zuerst jeweils bestehende Plattformen und anschliessend der Bedarf für zusätzliche oder andere Plattformen beschrieben. Wo möglich und sinnvoll, wird auf die Rollen der mit der Impftematik beschäftigten Akteursgruppen eingegangen.

3.1 Austauschplattformen auf nationaler Ebene

In diesem Abschnitt gehen wir auf Austauschplattformen ein, die sich an Akteure aus der ganzen Schweiz richten. Zum einen sind dies Plattformen, die an einem Ort durchgeführt werden und an denen Personen aus der ganzen Schweiz teilnehmen (z.B. Schweizer Impfkongress), zum anderen gibt es Angebote, die schweizweit an verschiedenen Orten stattfinden und sich jeweils an Personen der entsprechenden Sprachregion richten (VacUpdates, Weiterbildungskurse von pharmaSuisse).

Die folgende Darstellung D 3.1 gibt zunächst einen Überblick über diese Angebote.

D 3.1: Übersicht der schweizweiten Austauschplattformen

Name	Impftematik	Physisch	Virtuell	Intraprofessionell	Interprofessionell
Schweizer Impfkongress	ja	x			x
Infovac	ja		x		x
Plattform zur Grippeprävention	ja	x	(x)		x
Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD	ja	x			x
VacUpdate-Fortbildungen	ja	x		x	
Weiterbildungskurse von pharmaSuisse	ja	x		x	
Sitzungen und Tagungen der Vereinigung der Kantonsärzte/-innen	teilweise	x	x	x	

Jahresveranstaltungen von Berufsorganisationen (Auswahl)

Name	Impftematik	Physisch	Virtuell	Intraprofessionell	Interprofessionell
Nationale Schulärztetagung	häufig	x			x
Kongress des Schweizerischen Berufsverbands der Pflegefachpersonen	teilweise	x		x	

Quelle: Darstellung Interface.

Legende: NCD = Non-Communicable Diseases (nicht übertragbare Krankheiten).

Die Mehrzahl der ermittelten Austauschplattformen auf nationaler Ebene sind Jahresveranstaltungen von schweizweit agierenden Berufsorganisationen. Es zeigt sich, dass das bestehende Angebot der Berufsorganisationen an Austauschplattformen auf nationaler Ebene recht umfangreich ist. Hier handelt es sich in der Regel um physische Gefässe, bei denen das Impfhema nicht im Zentrum steht. Daneben bestehen einige physische und virtuelle Angebote auf nationaler Ebene, bei denen der Fokus auf dem Impfen liegt. Diese werden meist von mehreren Organisationen gemeinsam oder von Konsortien verschiedener Spitäler betrieben. Von diesen Plattformen werden der Schweizer Impfkongress sowie www.infovac.ch von den meisten medizinischen Gesundheitsfachpersonen (Verantwortliche bei den Kantonsärztlichen Diensten, Vertretende von Berufsorganisationen, Plattformverantwortliche), die im Rahmen dieser Ist-Soll-Analyse interviewt wurden, als wichtigste Austauschplattformen zu diesem Thema genannt.

In den folgenden Abschnitten werden zunächst diejenigen Angebote beschrieben, bei denen das Impfhema im Zentrum steht. Anschliessend werden exemplarisch einzelne gesamtschweizerische Angebote aufgeführt, bei denen andere Themen im Mittelpunkt stehen und das Thema Impfen teilweise vorkommt, aber zurzeit nicht zentral ist.

3.1.1 Bestehende nationale Austauschplattformen zum Thema Impfen

In folgendem Abschnitt werden die sechs im Rahmen der Recherche gefundenen Angebote mit nationaler Reichweite beschrieben, die sich hauptsächlich mit dem Impfhema beschäftigen.

I Schweizer Impfkongress

Der Schweizer Impfkongress ist für die mit dem Impfhema befassten medizinischen Gesundheitsfachpersonen die wichtigste physische Plattform in der Schweiz, die sich ausschliesslich mit Impfhemen beschäftigt. Der Kongress hat eine nationale Reichweite und ist als zweijährliches Austausch- und Fortbildungsgefäss konzipiert, das sich in erster Linie an Ärzte/-innen verschiedener Fachrichtungen und an Apotheker/-innen richtet. Er ist von sieben FMH-Fachgesellschaften sowie von pharmaSuisse als Fortbildungsgefäss anerkannt. Die Teilnahme steht aber auch weiteren Berufsgruppen offen. 2018 fand bereits der zehnte Schweizer Impfkongress statt. Es nehmen regelmässig mehrere hundert Personen am Impfkongress teil, wobei wir zu den aktuellsten Teilnehmerzahlen keine Informationen erhalten haben.

Der Kongress ermöglicht interprofessionellen Austausch und in gewissem Mass auch interkantonalen Austausch insofern, als er sich an Besucher/-innen aus der ganzen Schweiz richtet und gemäss unseren Erhebungen verschiedene Kantonsärzte/-innen regelmässig am Impfkongress teilnehmen. Austauschmöglichkeiten bestehen in Workshops, interaktiven Sessions, Panels sowie in Frage-Antwort-Runden mit den Infovac-Experten/-innen. Auch die Industrieausstellung sowie die Pausen und die gemeinsamen Essen sind wichtige Gelegenheiten für den informellen Austausch.

Übergeordnetes Ziel des Kongresses ist die «umfassende, offene und ehrliche Information über den aktuellen Stand der Impfungen»²⁶. Kongress Themen sind alle Themen rund um das Impfen und um Neuerungen in den Impfempfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (EKIF). Zudem werden spezielle Impfsituationen simuliert.

²⁶ Vgl. Kongressprogramm 2018, online verfügbar unter http://www.congrex-switzerland.com/fileadmin/files/2018/impf2018/IMPf18_Programm_final.pdf, Zugriff am 11.3.2019.

Die Interviews zeigen, dass der Schweizer Impfkongress insbesondere bei medizinischen Gesundheitsfachpersonen mit Impfbverantwortung gut bekannt ist und als das wichtigste Informations- und Austauschgefäss im Zusammenhang mit dem Thema Impfen wahrgenommen wird. Für die meisten Ärzte/-innen sowie mittlerweile auch für Impf-Apotheker/-innen stellt der Besuch des Schweizer Impfkongresses eine Selbstverständlichkeit dar. Die Anerkennung durch zahlreiche Fachgesellschaften bestätigt, wie etabliert der Kongress bei den Hauptzielgruppen ist. Bei den Gesundheitsfachpersonen ohne Impfverantwortung ist der Schweizer Impfkongress weniger bekannt und er wird von diesen Berufsgruppen weniger besucht, obwohl er auch diesen grundsätzlich offensteht.

I Infovac

Bei Infovac (www.infovac.ch) handelt es sich um eine Webplattform, welche im Jahr 2000 gegründet wurde. Verwaltet wird die Plattform von der Medizinischen Fakultät der Universität Genf. Die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie, die Schweizerische Gesellschaft für Infektiologie, die Schweizerische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie und das Bundesamt für Gesundheit unterstützten die Plattform.²⁷ Eine Gruppe von Experten/-innen (Pädiater/-innen mit spezifischen Kenntnissen im Bereich der Infektionskrankheiten und der Impfungen) informiert Fachpersonen, aber auch die interessierte Bevölkerung über das Thema Impfen und die entsprechenden Impfstoffe und steht registrierten Ärzten/-innen und Apothekern/-innen für die schriftliche Beantwortung von Impffragen zur Verfügung. Diese Funktion stellt auch das Austauschelement dieser Plattform dar. In einem regelmässig erscheinenden Newsletter werden die eingereichten Fragen und die entsprechenden Antworten aufgeführt und damit allen Abonnenten/-innen verfügbar gemacht. Die Plattform ist als interprofessionelles Angebot zu verstehen, da sie sich mit ihrer Austauschmöglichkeit an alle medizinischen Gesundheitsfachpersonen mit Impfverantwortung richtet. Viele Kantonsärzte/-innen nutzen Infovac ebenfalls als Informationsquelle.

Gemäss einem Mitglied der Infovac-Expertengruppe erhält diese wöchentlich zwischen 20 und 60 Fragen. Die Anzahl der Fragen sei in letzter Zeit gestiegen und die Komplexität der Fragen habe zugenommen. Ein Drittel bis die Hälfte der Fragen wird von Impfpapothekern/-innen gestellt. Zur Gesamtzahl der Abonnenten/-innen des Newsletters liegen uns keine Informationen vor.

Die Interviewten beurteilen Infovac als sehr wichtige Informationsplattform im Zusammenhang mit dem ImpftHEMA. Es ist zudem die wichtigste Quelle für Informationen zu Impfstoffen. Auch die Möglichkeit, der Infovac-Expertengruppe Fragen zu stellen und zeitnah kompetente Antworten zu erhalten, wird als sehr hilfreich wahrgenommen und von vielen Interviewten genutzt. Die Interviewten schätzen es, dass die Fragen und Antworten gesammelt und über den Newsletter allen registrierten Nutzenden zur Verfügung gestellt werden.

I Plattform zur Grippeprävention

Die Plattform zur Grippeprävention ist eine schweizweite interprofessionelle Plattform, die von Public Health Schweiz betrieben und vom BAG finanziell unterstützt wird. Hauptthema ist die Grippeimpfung. Die Ziele dieser Plattform sind, (1) den Informationsaustausch zwischen den Institutionen und Organisationen zu ermöglichen und zu vereinfachen; (2) Forschungsprogramme und -resultate im Bereich Grippeprävention allen Plattformakteuren bekanntzugeben und (3) Institutionen und Organisationen ge-

²⁷ Vgl. die Beschreibung auf Infovac, online verfügbar unter <https://www.infovac.ch/de/infovac/wer-sind-wir>, Zugriff am 7.3.2019.

genseitig von den gemachten Erfahrungen profitieren zu lassen.²⁸ Im Rahmen der Plattform finden die folgenden beiden Angebote statt:

- Das sogenannte Grippesymposium findet 2019 zum zweiten Mal statt und richtet sich an Hausärzte/-innen, Gynäkologen/-innen, Infektiologen/-innen, Apotheker/-innen, Pflegefachpersonen, Forschende, Politiker/-innen, Medienschaffende und interessierte Personen aus der Bevölkerung. Ziel ist es, neue Erkenntnisse und Best-Practice-Beispiele einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den interprofessionellen Austausch zwischen verschiedenen Berufsgruppen zu ermöglichen. Die halbtägige Veranstaltung besteht aus Vorträgen von medizinischen Gesundheitsfachpersonen, Fachpersonen aus dem Bereich Pflege und Vertretenden des BAG. Austauschmöglichkeit bieten gemäss Programm die Pause und das Mittagessen.
- Im Jahr 2019 findet das Best-Practice-Forum «Grippeprävention im Spital» statt. Ziel dieser halbtägigen Veranstaltung ist es, sich über Best-Practice-Erfahrungen im Bereich der Grippeprävention in den Spitälern auszutauschen. Wertvolle und praxisorientierte Lösungsansätze werden zur Verfügung gestellt, die übernommen und in den Arbeitsalltag integriert werden können.²⁹ Das Forum richtet sich zum einen an das Spitalpersonal, das heisst an Ärzte/-innen und das Pflege- und Betreuungspersonal, zum anderen aber auch an Kantonsärzte/-innen und andere Akteure im Gesundheitswesen. Hauptelement der Veranstaltung sind Vorträge von medizinischen Gesundheitsfachpersonen, Fachpersonen aus dem Pflegebereich und Vertretenden des BAG. Austauschelement ist vor allem eine Diskussionsrunde mit den Experten/-innen der Plattform Grippeprävention. Daneben gibt es Gelegenheit zum interprofessionellen Austausch in den Pausen und während des Mittagessens.

Des Weiteren werden auf der Webseite www.impfengegengrippe.ch Dokumente sowohl für die Öffentlichkeit als auch für Fachpersonen zur Verfügung gestellt.

I Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD

Die interprofessionelle Arbeitsgruppe wird organisiert durch den Verein QualiCCare und umfasst 16 feste Mitglieder verschiedener Stellen und Institutionen.³⁰ Punktuell werden weitere Personen zu Sitzungen eingeladen, die bei Interesse auch weiterhin Teil der Arbeitsgruppe bleiben. Damit sind die wichtigsten Akteure vertreten, wobei sich die Geschäftsführerin von QualiCCare mehr Mitglieder wünscht, die in der Praxis tätig sind (z.B. eine Pflegefachperson, eine Apothekerin/einen Apotheker oder eine Spitalärztin/einen Spitalarzt).

Die Arbeitsgruppe trifft sich zirka vier Mal im Jahr, je nach Projektaufwand auch häufiger. Die Teilnehmenden erhalten für ihre Teilnahme ein Sitzungsgeld.

²⁸ Vgl. Beschreibung der Plattform, online verfügbar unter <https://www.impfengegengrippe.ch/de-ch/plattform-zur-grippepraevention.html>, Zugriff am 11.3.2019.

²⁹ Vgl. die Beschreibung des Forums bei PHS, online verfügbar unter <https://public-health.ch/de/aktivitäten/veranstaltungen/weitere-veranstaltungen/best-practice-forum-grippepraevention-spitalern/>, Zugriff am 11.3.2019.

³⁰ Schweizerischer Verband der Medizinischen Praxisfachpersonen SVA, Public Health Schweiz, Verband der Spitäler der Schweiz H+, Bundesamt für Gesundheit, Kollegium für Hausarztmedizin, Krankenversicherer, Lunge Zürich, Gesundheitsdirektorenkonferenz, Swiss Medical Association FMH, Schweizerische Interessengruppe für Diabetesfachberatung sidb, Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention Universität Zürich, Schweizerische Gesellschaft für Endokrinologie und Diabetologie SGED, Galenicare, Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie SGP, Schweizerischer Apothekerverband pharmaSuisse.

Thema der Arbeitsgruppe ist die Grippeimpfung bei Personen mit chronischen Krankheiten. Eine thematische Ausweitung der Arbeitsgruppe ist denkbar, beispielsweise um weitere, bei Risikopatienten/-innen empfohlene Impfungen. Der Austausch im Rahmen der Arbeitsgruppe findet projektbezogen statt und ist dadurch sehr konkret. Bei wichtigen Neuerungen im Impfplan, die Patienten/-innen mit chronischen Krankheiten betreffen, findet aber in der Arbeitsgruppe auch zu diesem Thema Austausch statt.

Als Erfolgsfaktoren für das gute Funktionieren dieser divers zusammengesetzten Arbeitsgruppe identifiziert die Geschäftsführerin von QualiCCare vor allem, dass die Arbeitsgruppe einen konkreten Zweck verfolgt, der allen Mitgliedern klar ist und mit welchem sich alle Mitglieder identifizieren können. Weiter seien alle Mitglieder motiviert und es bestehe eine grosse gegenseitige Wertschätzung.

I VacUpdate-Fortbildungen

Die sogenannten VacUpdates sind intraprofessionelle Impffortbildungen, die regelmässig (alle ein bis zwei Monate) an zwei aufeinanderfolgenden Halbtagen stattfinden. Das Programm wird jeweils an verschiedenen Daten und Orten wiederholt und richtet sich an die Fachpersonen aus den jeweiligen Regionen. Es gibt verschiedene Veranstaltungen und Formate für verschiedene Ärzteguppen: für Gynäkologen/-innen wird eine Abendveranstaltung organisiert; für Allgemeinpraktiker/-innen eine Nachmittagsveranstaltung und für Pädiater/-innen eine zweitägige Veranstaltung, wobei der erste Tag jeweils der Vermittlung von Neuerungen und aktuellen Themen sowie Hintergrundinformationen gewidmet ist. Am zweiten Tag gibt es jeweils Frage-Antwort-Runden. Durch eine beschränkte Teilnehmerzahl (rund 30) und Workshops soll eine direkte Interaktion unter den Teilnehmenden sowie zwischen den Teilnehmenden und den Referenten/-innen ermöglicht werden. Auch das «Socialising» in den Pausen und während des Rahmenprogramms (Apéro und gemeinsames Abendessen) geniesst einen hohen Stellenwert.³¹

Angeboten werden die VacUpdate-Fortbildungen von einem wissenschaftlichen Komitee bestehend aus Vertretenden der Schweizer Kinderspitäler. Sie werden von verschiedenen Pharmafirmen finanziell unterstützt. Das Ziel besteht darin, regelmässig Neuerungen und aktuelle Themen rund ums Impfen zu präsentieren und zu diskutieren. Für die Teilnahme werden von der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie Credits als fachspezifische Fortbildung angerechnet.³² Gemäss den Interviewpartnern/-innen sind die Frage-Antwort-Runden der beliebteste Teil der VacUpdates.

I Weiterbildungskurse von pharmaSuisse

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse bietet unterschiedliche Kurse für Apotheker/-innen an, die im jeweiligen Kanton impfen dürfen. Im Rahmen des Fähigkeitsausweises Impfen und Blutentnahme bietet pharmaSuisse den Basiskurs «Impfungen» an. Dieser Kurs findet jeweils von April bis September statt. Der Kurs beinhaltet einen Theorieteil zu allen Impfungen, zum Schweizerischen Impfplan und zu weiteren Themen. Der Kurs wird in der Deutschschweiz, in der französischsprachigen Schweiz und neu auch im Tessin angeboten. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich mit Experten/-innen, Ärzten/-innen und anderen Apothekern/-innen auszutauschen. Daneben wird in der Deutschschweiz und der Romandie ein Basiskurs zu Injektions- und Blutent-

³¹ Vgl. Beschreibung im Programm 2019, online verfügbar unter https://www.swiss-paediatrics.org/sites/default/files/2019-01/2019%20Mai_September_VacUpdate_Programm.pdf. Zugriff am 11.3.2019.

³² Vgl. Beschreibung im Programm 2019, online verfügbar unter https://www.swiss-paediatrics.org/sites/default/files/2019-01/2019%20Mai_September_VacUpdate_Programm.pdf. Zugriff am 11.3.2019.

nahmetechniken angeboten. Weiter finden regelmässig *Refresher*-Kurse statt. Diese werden rege genutzt, um praktische Fragen zu stellen und um einen intraprofessionellen Erfahrungsaustausch zu haben. Auch in diesen Kursen findet Austausch zwischen den Teilnehmenden und den Experten/-innen statt. Das Ziel dieser Kurse ist es, Impfpapotheker/-innen aus- und fortzubilden, damit sie ihre Rolle (je nach kantonaler Regelung Beratung und/oder Impfung von gesunden Erwachsenen) wahrnehmen können.

Auf der Webseite www.impfapotheke.ch werden fachliche Dokumente und aktuelle Informationen für die Apotheker/-innen zur Verfügung gestellt.

3.1.2 Bestehende nationale Austauschplattformen zu anderen Themen

Neben Plattformen, die das Thema Impfen ins Zentrum stellen, wurden durch die Recherche und die Gespräche mit den Kantonsärzten/-innen, den Vertretenden der Berufsorganisationen und den Verantwortlichen der Plattformen auch Angebote ermittelt, die sich nicht primär um das Impfhema drehen, aber in denen das Thema aber behandelt werden kann. Diese Plattformen sind in der Regel als intraprofessionelle Gefässe konzipiert.

Im Folgenden werden einige Beispiele für solche nationalen Plattformen exemplarisch näher beschrieben. Für die Auswahl der unten beschriebenen Plattformen wurde berücksichtigt, dass sie (1) verschiedene Berufsgruppen adressieren, die (2) unterschiedliche Rollen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Impfempfehlungen wahrnehmen (vgl. Kapitel 2.1). Zudem beziehen sich die nachfolgend beschriebenen Plattformen (3) auf unterschiedliche Lebensphasen und (4) auf unterschiedliche Sprachregionen.

I Angebote der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte Schweiz

Die Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz sowie der Landesphysikus des Fürstentums Liechtenstein und die Stellvertretenden der Amtsinhaber/-innen bilden die Vereinigung der Kantonsärzte und Kantonsärztinnen der Schweiz (VKS). Als Fachorganisation der öffentlichen Gesundheit stellt sie die gegenseitige Information im Aufgabenbereich sicher. Weiter bietet sie die Möglichkeit der gemeinsamen Besprechung und Bearbeitung von aktuellen Problemen der öffentlichen Gesundheit. Zudem äussern sich die Mitglieder gemeinsam mittels Vernehmlassungen und Stellungnahmen.³³ Die VKS bildet auch das Gefäss, über das bilaterale Kontakte zwischen einzelnen Kantonen zu Themen im kantonsärztlichen Bereich stattfinden. Es finden Sitzungen und Tagungen der VKS statt. Monatlich gibt es zudem eine Telefonkonferenz mit dem BAG, zu der alle Kantonsärzte/-innen eingeladen werden und in deren Rahmen verschiedene Themen besprochen werden. Bei der Telefonkonferenz handelt es sich aber nur bedingt um ein Austauschgefäss. Es geht eher um eine einseitige Weitergabe von Informationen durch das BAG an die Kantonsärztinnen und Kantonsärzte. Aus diesem Grund eignet sie sich nicht, um als bestehendes Gefäss für einen vermehrten Austausch der Kantonsärzte/-innen zur Umsetzung der NSI genutzt zu werden. Natürlich soll das Impfhema aber weiterhin Platz in der Telefonkonferenz finden, sofern eine entsprechende Information ansteht oder es Diskussionsbedarf gibt.

Die Beurteilung der VKS durch die interviewten Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste fällt unterschiedlich aus. Einige Interviewpartner/-innen der Kantone die entsprechende Telefonkonferenz als gutes und wichtiges Angebot wahrnehmen, in welchem das Thema Impfen regelmässig zur Sprache kommt und das sich eignet, die Umsetzung des EpG und der NSI und die damit einhergehenden Themen zu diskutieren. Andere

³³ Beschreibung auf der VKS-Webseite, online verfügbar unter <http://www.vks-amcs.ch/index.php?id=763>, Zugriff am 8.3.2019.

Interviewte nutzen die Telefonkonferenz nicht oder sind der Meinung, sie eigne sich nicht für den Austausch zur Umsetzung der Impfempfehlungen. Gemäss einigen Interviewten kommt das Thema nie oder selten zur Sprache. Die Telefonkonferenz wird generell eher als Informations- und weniger als Austauschangebot wahrgenommen.

Die VKS-Sitzungen und die VKS-Tagung werden als mögliche Gefässe gesehen, in denen ein Austausch über die Umsetzung der NSI stattfinden könnte. Dafür braucht es aber gemäss einer Interviewpartnerin die Initiative des BAG. In diesen physischen Gefässen werden verschiedene Themen besprochen, die den kantonsärztlichen Bereich betreffen. Es ist also davon auszugehen, dass das Impfstoffthema hier – wie bei den Angeboten der Berufsorganisationen – ein Thema unter vielen darstellen würde und vermutlich regelmässig, aber nicht jedes Mal aufgegriffen werden könnte.

Manche Vertretende der Kantonsärztlichen Dienste würden sich wünschen, dass das Impfstoffthema in der Telefonkonferenz regelmässiger zur Sprache kommt. Ein Interviewpartner schlägt vor, eine eigene Telefonkonferenz nur für den Austausch über Impfstoffthemen ins Leben zu rufen. Möglicherweise könnte die bestehende Telefonkonferenz auch um einen entsprechenden zweiten Teil zur NSI erweitert werden. Bei Interesse könnten die Teilnehmenden am Telefon bleiben. Dies könnte sich günstig auf die Teilnahmebereitschaft gegenüber einer zusätzlichen Konferenz an einem anderen Tag auswirken, weil die Personen sich den entsprechenden Termin bereits freigehalten haben.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Erfahrungen bei den Kantonen über die Kerngruppe Kommunikation im Rahmen des Influenza-Pandemieplans Schweiz abzuholen. Dadurch könnte man wertvolles Wissen über das Funktionieren einer Austauschplattform mit den Kantonen gewinnen und für die Umsetzung der NSI und des Aktionsplans adaptieren oder darauf aufbauen.

I SBK-Kongress

Der Kongress des Schweizerischen Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) findet jährlich statt und dauert zwei Tage. Zielpublikum sind die Pflegefachpersonen der Schweiz. Insgesamt nehmen jedes Jahr rund 1'500 Personen am SBK-Kongress teil. Das Thema Impfen kommt dabei regelmässig, aber nicht jedes Jahr vor. Das Themenspektrum ist so breit, dass kein einzelnes Thema regelmässig auf der Agenda steht. Dies gilt auch für Themen, welche für die Pflegefachpersonen im Berufsalltag präsenter sind als dasjenige des Impfens. Besprochen werden alle Themen aus der Pflege, da der SBK eine Doppelfunktion als Fachverband und Gewerkschaft hat.

Der Fokus liegt sowohl auf inhaltlichen als auch auf politischen Themen. Im Kongress werden verschiedene Workshops und Poster-Sessions organisiert, wodurch der Austausch unter den Teilnehmenden ermöglicht wird. Ziel dieses Kongresses ist ein Jahrestreffen der Mitglieder aus der ganzen Schweiz und der standespolitische Austausch unter den Mitgliedern.

I Nationale Schulärztetagung

Diese Plattform wird jährlich von der Schweizerischen Vereinigung der Fachpersonen im schulärztlichen Dienst ScolaMed CH (früher: Vereinigung der Schulärztinnen und Schulärzte der Schweiz VSAS) organisiert. Eingeladen werden Schulärzte/-innen, Medizinische Praxisfachpersonen und Fachpersonen Gesundheit, inklusive der *infirmières scolaires*. Die Nationale Schulärztetagung wird zwar schwergewichtig von hauptamtlich tätigen Schulärzten/-innen und MPAs besucht, aber es nehmen immer häufiger auch nebenamtlich tätige Schulärzte/-innen und ihre MPAs und je nach Thematik auch Orthoptisten/-innen teil, die in der Gegend des Durchführungsorts praktizieren. ScolaMed CH

ist im Moment als Vereinigung für alle medizinischen Fachpersonen, die mit schulärztlichen Aufgaben betraut sind, offen, wobei die Interprofessionalität zukünftig noch verstärkt werden soll. Auf der Webseite von ScolaMed CH sind für Mitglieder Links zu den jeweiligen Kantonsärztlichen Diensten und somit wiederum zu den kantonalen Rahmenbedingungen betreffend Impfungen aufgeschaltet. Zudem wird der Webauftritt weiter ausgebaut und auch die Impfhematik wird entsprechend platziert.

Jedes Jahr findet die Tagung in einem anderen Kanton statt und wird entsprechend jedes Mal von einem anderen Kanton oder einer anderen Gemeinde in Zusammenarbeit mit ScolaMed CH ausgerichtet. Das Thema Impfen kommt an der Schulärztetagung regelmässig vor, insbesondere, wenn es Neuerungen gibt. Austausch findet im Rahmen von Workshops und in den Pausen statt. Unter den Mitgliedern ist diese Plattform bekannt und wird genutzt. Allerdings ist nach Meinung einer der interviewten Vertreterinnen von ScolaMed CH für die Schulärzte/-innen der Schweizer Impfkongress als Austauschplattform zum Thema Impfen wichtiger als die Nationale Schulärztetagung. Die beiden Veranstaltungen finden jeweils fast zeitgleich statt.

Die Teilnehmerzahlen der Nationalen Schulärztetagung schwanken stark von Jahr zu Jahr. Generell kann festgestellt werden, dass nur ein Teil der Schulärzteschaft, nämlich vollamtlich tätige Schulärztinnen und Schulärzte, überhaupt an der Schulärztetagung teilnimmt. Zudem ist es im schulärztlichen Bereich schwierig, die Sprach- beziehungsweise Kantonsgrenzen zu überwinden. Die Unterschiede sind sehr gross, das System in der Westschweiz nicht mit demjenigen in der Deutschschweiz zu vergleichen. Und auch innerhalb der Sprachregionen bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Kantonen (z.B. was die Kompetenzen und Aufgaben der Schulärzte/-innen im Zusammenhang mit Impfungen angeht). Es besteht aber ein grosses gegenseitiges Interesse der Kantone an der Organisation des schulärztlichen Bereichs und ein Austausch über die Systemgrenzen hinweg scheint gewinnbringend. ScolaMed CH verfolgt gemäss einer interviewten Verantwortlichen als neu geschaffener Verein durchaus das Ziel, zu einem die Kantons- und Sprachgrenzen übergreifenden Austauschgefäss zu werden oder solche Austauschmöglichkeiten anzubieten.

3.1.3 Bedarf nach zusätzlichen nationalen Austauschmöglichkeiten

Der folgende Abschnitt zeigt auf, inwiefern die interviewten Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste und der Berufsorganisationen sowie die Plattformverantwortlichen Bedarf für zusätzliche Austauschplattformen und/oder für die Erweiterung bestehender Plattformen sehen.

I Bedarf nach zusätzlichen Plattformen

Auf nationaler Ebene ist der Bedarf der verschiedenen Akteursgruppen gedeckt. Dies gilt insbesondere für Ärzte/-innen und Apotheker/-innen. Keine der interviewten Personen hat im Gespräch den Wunsch nach einer komplett neuen Austauschplattform geäußert. Die erhobenen Bedürfnisse können vielmehr durch eine Erweiterung der bestehenden Plattformen umgesetzt werden. So liesse sich der Zugang insbesondere der sensibilisierenden und beratenden Gesundheitsfachpersonen zu interprofessionellen Austauschplattformen verbessern. Verschiedene Vertretende der Berufsorganisationen und Verantwortliche von Plattformen sind der Meinung, dass – falls es zusätzliche Angebote geben sollte – der Weg über kostenlose Impffortbildungen am ehesten Erfolg versprechend wäre, um insbesondere Ärzte/-innen verschiedener Disziplinen zu mehr Austausch zum Thema Impfen zu motivieren. Fortbildungscredits spielten eine sehr wichtige Rolle. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, dass (insbesondere für den Schweizer Impfkongress) Credits von allen Fachgesellschaften vergeben würden, um die verschiedenen Akteure gleichermassen zur Teilnahme zu bewegen. Bei der Aus- und Fortbildung

wäre allenfalls die Schaffung interprofessioneller Angebote (die sich aber vermutlich innerhalb der Grenzen der Rollen der verschiedenen Akteursgruppen bewegen müssten) denkbar. Allenfalls könnte man auch an die Erfahrungen der Kerngruppe Kommunikation im Rahmen des Influenza-Pandemieplans Schweiz anknüpfen, welche für das *One-Voice*-Prinzip verantwortlich ist und verschiedene Akteure von Bund, Fachorganisationen und Kantonen vereinigt.

I Bedarf nach Erweiterung der bestehenden Austauschplattformen

Von den elf Kantonsärzten/-innen beziehungsweise den Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste sehen zwei Interviewte einen Bedarf für eine Erweiterung bestehender Plattformen.

- Aus dem Kanton Tessin kommt die Rückmeldung, dass der Ausbau einer Webplattform durch das BAG gutgeheissen würde. Diese offizielle Plattform solle sich an Spezialisten/-innen richten und benutzerfreundlich sein. Auf der Plattform könnten die Kantone Material zur Verfügung stellen und der Austausch könnte über eine Chatfunktion ermöglicht werden. Unter anderem wurde erwähnt, dass Interesse am Austausch über gute Beispiele in der Ansprache der Endzielgruppe oder bei der Umsetzung der Impfeempfehlungen gemeinsam mit den verschiedenen involvierten Organisationen und Akteuren hilfreich wären.
- Eine ähnliche Meinung vertritt der Kantonsarzt des Kantons Waadt. Es brauche eine nationale Plattform für die breite Öffentlichkeit, welche das BAG und Infovac gemeinsam betreiben sollten.

Ähnliches wird von den Vertretenden der Berufsorganisationen geäussert. Verschiedene Interviewpartner/-innen (z.B. von Public Health Schweiz, Kinderärzte Schweiz [KIS], ScolaMed CH, QualiCCare) sehen keinen Bedarf für die Schaffung zusätzlicher Austauschplattformen, sondern plädieren dafür, bestehende Gefässe zu nutzen und so zu erweitern respektive zu verbessern, dass ein regelmässiger, interprofessioneller Austausch ermöglicht wird.

- Die Vertreterin von *pharmaSuisse* ist grundsätzlich der Meinung, es brauche nur eine einzige virtuelle Plattform auf nationaler Ebene. Diese solle interprofessionell und auf medizinische Gesundheitsfachpersonen ausgerichtet sein, vom BAG betrieben werden und alle Informationen zu den Impfeempfehlungen übersichtlich und zentral für alle Fachpersonen zur Verfügung stellen. Als Basis könne die BAG-Webseite oder www.infovac.ch genutzt werden. Auf dieser Webseite könnten Best-Practice-Beispiele und Austauschmöglichkeiten mit Zugang für Abonnenten vorgesehen werden. Zielgruppe einer solchen Plattform wären alle Stakeholder, die sich mit Impfen beschäftigen (Kantone, Leistungserbringer, Public-Health-Organisationen usw.). Bestehende andere virtuelle Plattformen könnten darin integriert werden. Die Vertretende von *pharmaSuisse* stellt weiter fest, dass es auch bei den physischen Plattformen nur eine zentrale Austauschplattform geben sollte, anstelle einer Vielzahl von sich ähnelnden physischen Einzelplattformen. Der Schweizer Impfkongress sei unbedingt weiterzuführen. Bestehende Austauschplattformen sollten darin integriert werden.
- Die Vertreterin des *GRSP* sieht Bedarf für interprofessionellen Austausch und ist überzeugt, dass es kantonsübergreifenden Austausch für die Sicherstellung einer einheitlichen Informationspraxis und Umsetzung der Impfeempfehlungen braucht.
- Die Vertreterin des *Schweizerischen Fachverbands Mütter- und Väterberatung* betont, dass für ihre Mitglieder ein Austausch in Form einer physischen Plattform, auf welcher man Impfeempfehlungen diskutieren und aktualisierte Informationen zu den Impfeempfehlungen erhalten kann und über welche ein direkter Kontakt mit Exper-

ten/-innen möglich ist, zentral ist. Der Austausch solle interprofessionell ausgerichtet sein. Thematisiert werden sollten nicht nur der Impfplan und die Impfeempfehlungen, sondern auch, wie Impfkritikern/-innen und unentschlossenen Patienten/-innen begegnet werden kann. Der Verband wünscht sich ein Argumentarium, welches die Berater/-innen bei der Beratung solcher Personen einsetzen können. Zudem solle thematisiert werden, wie Berater/-innen und Fachpersonen, welche selbst impfkritisch sind, bei der Beratung von Eltern die Thematik unabhängig von ihrer eigenen Überzeugung neutral ansprechen können.

- Die Meinung, dass es für eine Sensibilisierung zur Thematik unabdingbar ist, dass es physische Austauschplattformen gibt, wird auch von der Interviewpartnerin der *Association Romande des Assistantes Médicales* (ARAM) geteilt. Damit könne auch die Sensibilität im Hinblick auf den eigenen Impfschutz erhöht werden.
- Der interviewte Vertreter von *Infovac* sieht bei Hebammen, Mütter- und Väterberatern/-innen und Pflegefachpersonen Bedarf für zusätzliche Informations- und Austauschmöglichkeiten. Der Austausch sollte von diesen Gruppen selber initiiert und nicht verordnet werden. Dies garantiere, dass sie sich ernst genommen fühlen und sich selber in die Pflicht nehmen.
- Dem *Schweizer Impfkongress* könnte aus Sicht der Interviewpartner/-innen eine noch tragendere Rolle zukommen. Verbesserungspotenzial wird vor allem bei der Definition der Zielgruppen gesehen. Der Impfkongress steht zwar theoretisch allen Berufsgruppen offen, ist aber mit der Ausrichtung seines Programms eher an ein ärztliches Publikum gerichtet (nach einiger Zeit kamen die Apotheker/-innen als Publikum dazu). Es werden zurzeit nur medizinische Gesundheitsfachpersonen zum Kongress eingeladen. Bei verschiedenen Berufsgruppen besteht der Wunsch, zum Impfkongress eingeladen zu werden, aber sich auch inhaltlich in diesen einzubringen. Die Organisatoren des Impfkongresses zeigen sich durchaus offen für eine ausdrückliche Erweiterung der Zielgruppen. Eine wichtige Zielgruppe, die in den Impfkongress einbezogen werden sollte, ist nach Ansicht verschiedener Interviewter diejenige der Hebammen. Vonseiten der Geschäftsführerin des Schweizerischen Hebammenverbands besteht der Wunsch, sich im Impfkongress und allgemein in der Impfdiskussion in der Schweiz stärker einzubringen. Das Interesse an einem interprofessionellen Austausch zum Thema Impfen ist gross.
- Bei der wichtigsten virtuellen Plattform, *Infovac*, wird derzeit kein grosses Entwicklungspotenzial gesehen. Der geschlossene Bereich für Fachpersonen richtet sich an ein medizinisches Publikum, die Frage-Antwort-Funktion dient der Beantwortung von Fragen, welche die Impfpraxis betreffen. Eine Erweiterung der Zielgruppen ist deshalb eher nicht denkbar. Um den intraprofessionellen Austausch weiter zu stärken, könnte die Schaffung einer Chatfunktion geprüft werden.
- Auch die *Webseite des BAG* stellt eine wichtige Plattform dar, wenn auch nicht für einen Austausch, sondern, um Informationen für ein Fachpublikum und die Bevölkerung bereitzustellen. Viele Interviewpartner/-innen der Berufsorganisationen sind der Meinung, dass das BAG seine Webseite übersichtlicher gestalten, den Zugang zu den Informationen vereinfachen und die verschiedenen Inhalte benutzerfreundlicher aufbereiten sollte.

Im Aktionsplan wird eine entsprechende Idee in Form einer Erweiterung von www.infovac.ch erwähnt. Demnach sollen das BAG und die Fachgesellschaften prüfen, ob ein Bedarf besteht und es technisch möglich ist, in diese bestehende virtuelle Platt-

form ein Diskussionsforum als Austauschmöglichkeit für praktische Erfahrungen und Wissensaustausch zu integrieren.³⁴

3.2 Austauschplattformen auf überkantonaler und kantonaler Ebene

Im Folgenden werden Austauschplattformen vorgestellt, die sich an Personen aus mehreren Kantonen richten (also überkantonale stattfinden) oder innerhalb einzelner Kantone organisiert werden. Bei den überkantonalen Plattformen handelt es sich vor allem um Angebote von Berufsorganisationen, die regional organisiert sind. Basis für den Überblick über kantonale Angebote bilden insbesondere die Interviews mit den Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste verschiedener Kantone. Es handelt sich wiederum nicht um eine abschliessende Aufzählung, vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass Austausch im Rahmen kleiner, informeller Gefässe in allen Kantonen existiert, beispielsweise in Qualitätszirkeln oder innerhalb medizinischer Fachgesellschaften oder kantonaler Sektionen von Berufsorganisationen. Da diese Plattformen nicht durch eine Internetrecherche erfasst werden können, die Anzahl Interviews beschränkt war und sich gezeigt hat, dass die Berufsorganisationen gegenseitig ihre Aktivitäten nicht kennen, sind solche Plattformen hier nicht oder zumindest nicht systematisch vertreten.

Die folgende Darstellung D 3.2 gibt einen Überblick über Plattformen auf überkantonomer und kantonaler Ebene.

D 3.2: Übersicht der Austauschplattformen auf überkantonomer Ebene (Auswahl)

Name	Impfthematik	Physisch	Virtuell	Intraprofessionell	Interprofessionell
Nordwestschweizer Infektiologie und Spitalhygiene Symposium	teilweise	x		x	
Davoser Kongress	ja	x			x
KHM-Kongress und CMPR Congrès	nein			x	
Congrès Romand de l'ARAM	teilweise	x		x	
GRSP	teilweise	x		x	

Quelle: Darstellung Interface.

Legende: KHM = Kollegium für Hausarztmedizin; CMPR = Collège de Médecine de Premier Recours; ARAM = Association Romande des Assistantes Médicales; GRSP = Groupement romand des services de santé publique.

Es gibt verschiedene überkantonale Austauschgefässe, die von Berufsorganisationen organisiert werden. Meistens sind dies Jahresveranstaltungen von Berufsorganisationen, die nicht national agieren (bspw. der Schweizerische Verband Medizinischer Praxis-Fachpersonen [SVA] in der Deutschschweiz oder ARAM in der französischsprachigen Schweiz). An diesen Veranstaltungen ist Impfen ein untergeordnetes Thema, kann aber auf der Agenda stehen. Ein weiteres solches Gefäss stellt das GRSP dar. In diesem haben sich die Kantone der Romandie (BE, FR, TI, VD, VS, NE, GE, JU) zusammengeschlossen. Austausch zwischen einzelnen Kantonen, auch über die Sprachgrenzen hinweg, kann über die VKS stattfinden.

³⁴ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern, Anhang A 13.

Darstellung D 3.3 gibt einen Überblick über bestehende Plattformen auf kantonaler Ebene.

D 3.3: Übersicht der Austauschplattformen auf kantonaler Ebene (Auswahl)

Name	Impfthematik	Physisch	Virtuell	Intraprofessionell	Interprofessionell
Kantonale Zusammenkünfte von Schulärzten/-innen	häufig	x			x
Kantonale Programme (z.B. HPV)	ja	x			x
Impfforum*	ja	x			x
Infekttag des Kantonsspitals St. Gallen	ja	x			x

Quelle: Darstellung Interface.

Legende: HPV = Humane Papillomaviren. * = Kanton Zürich, bisher einmal durchgeführt.

Die Ergebnisse der Interviews mit den Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste von elf Kantonen beziehungsweise mit der Vertretenden des GRSP in der französischsprachigen Schweiz zeigen, dass es wenige bis keine Austauschplattformen gibt, die von den Kantonen organisiert und betrieben werden. Vor allem kleine Kantone verfügen nicht über die notwendigen Ressourcen, um solche Plattformen zu betreiben. Die Kantone sehen aber auch keinen grossen Bedarf für impfspezifische Austauschgefässe, die über die bestehenden nationalen Angebote hinausgehen. Austausch- oder zumindest Informationsangebote zu den Impfempfehlungen bestehen vor allem in den grossen Kantonen Zürich, St. Gallen und Waadt (im Rahmen verschiedener kantonaler Programme)³⁵. Die meisten kleinen Kantone bieten hingegen keine entsprechenden Plattformen an. Im Kanton Tessin findet der Austausch vorwiegend in Form verschiedener Aus- und Fortbildungsgefässe statt.

Die Kantone nutzen nationale statt kantonale oder überkantonale Austauschplattformen, um sich bezüglich der Impfempfehlungen auszutauschen und auf dem Laufenden zu halten. Infovac ist gemäss unseren Erhebungen die meistgenutzte Plattform, insbesondere in der französischsprachigen Schweiz. Teilweise nehmen Vertretende der Kantonsärztlichen Dienste auch am Schweizer Impfkongress teil. Ein Bereich, in dem in vielen Kantonen unabhängig von ihrer Grösse Austausch zum Impfen stattzufinden scheint, ist der schulärztliche Bereich. Es gibt in verschiedenen Kantonen kantonale Zusammenkünfte von Schulärzten/-innen oder zumindest Austausch im Rahmen von kantonalen Programmen (z.B. HPV-Programm). Allerdings finden Letztere eher unstrukturiert statt. Das heisst, es findet punktueller Austausch statt, wenn zum Beispiel neue Impfempfehlungen vom BAG formuliert werden. Im Kanton Zug ist der fachliche Vorsteher der Schulärzte/-innen mit diesen regelmässig im Austausch. Jeden September findet die kantonale Schulärztekonzferenz statt, an der aktuelle Probleme, darunter oft Impffragen, besprochen werden. Im Kanton Thurgau werden die Schulärzte/-innen, welche gleichzeitig auch freipraktizierende Grundversorger/-innen und Pädiater/-innen sind, vor allem über Newsletter informiert: Regelmässige Newsletter erhalten sie über die Ärztesgesellschaft (mit einer Rubrik aus dem Kantonsärztlichen Dienst), bei Bedarf werden sie direkt über die Mailingliste «Schulärzte» informiert.

In der französischsprachigen Schweiz gibt es die *infirmières scolaires*, die für die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zuständig sind und die sowohl für Beratungen

³⁵ Zum Kanton Bern liegen uns keine Informationen vor.

zum Thema Impfen verantwortlich sind als auch Impfungen durchführen. Im Kanton Waadt besteht beispielsweise ein kantonales Programm zu Schulimpfungen, für dessen Umsetzung die Schulärzte/-innen und die *infirmières scolaires* zuständig sind, es gibt auch eine entsprechende Arbeitsgruppe, in der Austausch stattfindet. Im Kanton Freiburg erfolgt der Austausch mit niedergelassenen Ärzten/-innen mittels Informationsmails, die bei Bedarf an alle Schulärzte/-innen verschickt werden (z.B. bei neuen Empfehlungen oder Impfungen).

In den folgenden Abschnitten wird zuerst ein Angebot auf kantonaler Ebene beschrieben, bei dem das Impfstoffthema im Zentrum steht. Anschliessend wird auf einzelne überkantonale/kantonale Angebote eingegangen, bei denen andere Themen im Mittelpunkt stehen und das Thema Impfen teilweise vorkommt, aber zurzeit nicht zentral ist.

3.2.1 Bestehende überkantonale oder kantonale Austauschplattformen zum Thema Impfen

Überkantonale und kantonale Austauschplattformen, bei denen das Impfstoffthema im Zentrum steht, sind selten. In unserer Recherche und durch die Interviews sind wir lediglich auf eine solche Plattform gestossen, das nachfolgend beschriebene Impfstoffforum im Kanton Zürich.

I Impfstoffforum

Das sogenannte Impfstoffforum bezeichnet eine Veranstaltung, die im März 2019 zum ersten Mal in Zürich stattfand. Sie richtete sich vor allem an Hebammen und Gynäkologen/-innen, aber auch an Pädiater/-innen, Hausärzte/-innen, Medizinische Praxisfachpersonen, Pflegefachpersonen und Mütter-/Väterberater/-innen. Ob und wie diese Veranstaltung weitergeführt wird, ist noch offen. Initiiert wurde das Impfstoffforum durch die Geschäftsführerin des Schweizerischen Hebammenverbands. Die stellvertretende Kantonsärztin des Kantons Zürich sowie der Präsident der EKIF sind an der Organisation beteiligt. Die Veranstaltung dauerte drei Stunden, war für die Teilnehmenden kostenlos und umfasste Referate mit Diskussionen im Plenum. Ende Januar 2019 waren 130 Personen zum Impfstoffforum angemeldet.

Aus Sicht des SHV geht es bei dieser Veranstaltung nicht in erster Linie um Austausch, sondern vor allem darum, Neuerungen in den Impfempfehlungen für Säuglinge und Schwangere im Schweizerischen Impfplan 2019 zu präsentieren und aus erster Hand Informationen darüber zu erhalten, wie diese Empfehlungen respektive die Neuerungen zustande gekommen sind. Nach Meinung der Geschäftsführerin des SHV ist diese Herangehensweise (eine Sichtbarmachung der Entstehungsgeschichte der Empfehlungen) geeignet, um auch impfkritische Personen anzusprechen.

Aus Sicht des Kantonsärztlichen Diensts des Kantons Zürich sind Hebammen und Gynäkologen/-innen zwei der wichtigsten Zielgruppen, wenn es um die Umsetzung der NSI geht. Die (Wochenbett-)Hebammen stehen im Fokus, weil sie durch ihren sehr frühen Kontakt zu den Eltern von Neugeborenen potenziell eine wichtige Rolle in der Impfberatung einnehmen und dabei im Durchschnitt gemäss einigen Interviewpartnern/-innen als eher impfkritisch gelten. Bei den Gynäkologen/-innen, die für die Umsetzung der Impfempfehlungen für Schwangere verantwortlich sind, wurde festgestellt, dass sie ihre Aufgabe in der Impfberatung und der Durchführung von entsprechenden Impfungen besser im Sinne der NSI umsetzen könnten. Im Impfstoffforum sollen deshalb diese beiden Gruppen angesprochen und zusammengebracht werden. Ein weiteres Ziel, das der Kantonsärztliche Dienst mit dem Impfstoffforum verfolgt, ist, von den Hebammen zu erfahren, mit welchen Fragen zum Thema Impfen diese von den Eltern konfrontiert werden.

Die Organisatoren/-innen können sich vorstellen, das Impfforum auch in anderen Regionen durchzuführen. Konkret ist eine Durchführung in der französischsprachigen Schweiz im Gespräch.

3.2.2 Bestehende überkantonale oder kantonale Austauschplattformen zu anderen Themen

Neben diesem Beispiel einer interprofessionellen, kantonalen Plattform, bei der das Impfthema im Zentrum steht, gibt es eine Vielzahl überkantonaler Plattformen, bei denen das Impfthema ein Thema von vielen darstellt und hin und wieder behandelt wird. Dies sind oft Jahresveranstaltungen von Berufsorganisationen, die für Zielgruppen in einer Sprachregion angeboten werden. Sie stehen Teilnehmenden aus den anderen Sprachregionen grundsätzlich offen, jedoch ist eine Durchmischung von Personen aus verschiedenen Sprachregionen durch die Wahl der Veranstaltungssprache und des Veranstaltungsorts unwahrscheinlich. Im Folgenden werden einige solche Beispiele genauer ausgeführt.

I Infekttag des Kantonsspitals St. Gallen

Seit fast 25 Jahren wird von der Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene des Kantonsspitals St. Gallen der sogenannte Infekttag organisiert. Dort wird das Thema Impfen regelmässig und ausführlich besprochen. Zu dieser Tagung kommen vor allem niedergelassene Ärzte/-innen und Infektiologen/-innen aus der Ostschweiz. Jährlich nehmen schätzungsweise 200 bis 250 Personen teil. Austauschelement dieser Veranstaltung ist vor allem die Diskussion aktueller Fälle aus der Praxis. Daneben gibt es ein gemeinsames Mittagessen und Kaffeepausen. Es handelt sich gemäss der stellvertretenden Kantonsärztin des Kantons Thurgau um eine wichtige Veranstaltung für die Region, die sehr praxisbezogen und deshalb beliebt sei.

I Nordwestschweizer Infektiologie und Spitalhygiene Symposium

Diese physische Plattform wird vom Universitätsspital Basel mit dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Infektiologie jährlich organisiert. Eingeladen werden Hausärzte/-innen, Infektiologen/-innen, Spitalhygieniker/-innen und weitere (Fach-)Ärzte/-innen. Das Symposium zählt 120 bis 150 Teilnehmende. Besprochen werden aktuelle Themen aus der Infektiologie, die nicht schon an anderen Kongressen Thema sind. Ziel ist es, eine Fortbildung im Rahmen einer gesamtschweizerischen *Teaching*-Strategie für Hausärzte/-innen und Fachärzte/-innen anzubieten. Diese Fortbildung ist von der Schweizerischen Gesellschaft für Infektiologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) als Kernfortbildung akkreditiert, weitere Gesellschaften anerkennen das Symposium als erweiterte Fortbildung.³⁶ Die Teilnehmenden erhalten Antworten auf ihre Fragen und es besteht eine Austauschmöglichkeit in den Pausen.

I Davoser Kongress

Der Davoser Kongress ist die wichtigste Fortbildungs- und Austauschveranstaltung für die Medizinischen Praxisfachpersonen in der Deutschschweiz. Neben den MPA steht die Teilnahme an den Kongressen auch Fachärzten/-innen der Allgemeinen Inneren Medizin offen.

An den Kongressen nehmen regelmässig über 1'000 Personen teil. Impfen ist immer wieder ein Kongressthema und wird zum Beispiel im Rahmen von Workshops behan-

³⁶ Vgl. https://www.unispital-basel.ch/fileadmin/unispitalbaselch/Bereiche/Medizin/Infektiologie_Spitalhygiene/Aktuelles/2018-06-25-Programm_NWS13_WEB_EMAIL.pdf, Zugriff am 7.3.2019.

delt. Auch wird jedes Mal eine kostenlose Grippeimpfung für alle Teilnehmenden angeboten. Die Organisatoren/-innen sind interessiert daran, das Thema der Impfeempfehlungen in Zukunft vermehrt ins Kongressprogramm aufzunehmen, sofern es zum übergeordneten Thema passt. Für die MPA ist der Austausch zum ImpftHEMA nach Ansicht der Organisatoren/-innen der Davoser Kongresse über diese Plattform hinreichend abgedeckt.

Ziel der Davoser Kongresse ist es, eine Austauschplattform zu sein. Austauschelemente sind Frage-/Antwortrunden, Workshops und das sogenannte Parallelsymposium, in welchem aktuelle Themen aus dem Alltag der MPA in lockerer Atmosphäre diskutiert werden. Die Veranstaltung ist interprofessionell angelegt in dem Sinn, dass sie die Möglichkeit bietet, sich als ganze Praxis anzumelden und weiterzubilden. Es findet ein Austausch zwischen MPA und Ärzten/-innen statt, jedoch sind Letztere nach Meinung der zuständigen Organisatorin am Kongress noch zu wenig vertreten. Die Organisatoren/-innen versuchen, über Fortbildungspunkte der SGAİM mehr Ärzte/-innen zur Teilnahme zu motivieren.

I KHM-Kongress und CMPR Congres

Das Kollegium für Hausarztmedizin (KHM) organisiert einen jährlichen Kongress, der sich an Hausärzte/-innen sowie an Pädiater/-innen richtet. Der zweitägige Kongress stellt einen Spezialfall innerhalb der überkantonalen Austauschgefässe dar, da er jedes Jahr zweimal stattfindet – der KHM-Kongress in Luzern richtet sich an das Publikum aus der Deutschschweiz, der CMPR Congrès in Lausanne an das Publikum aus der Westschweiz. Der Kongress bietet die Möglichkeit, sich mit praxisrelevanten Themen aus dem Alltag auseinanderzusetzen. In Referaten wird in jedem Kongress ein Gegensatz – wie z.B. «heiss» und «kalt» – aus der Sicht verschiedener medizinischer Fachgebiete beleuchtet.³⁷ Insgesamt nehmen regelmässig rund 1'200 Personen aus der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz teil, behandelt werden alle Themen der Hausarztmedizin. Impfen war bisher kein Thema am Kongress, 2019 ist aber die Präsentation der Neuerungen im Schweizerischen Impfplan als Teil des Kongressmoduls Pädiatrie vorgesehen. Ziel des Kongresses ist es, eine Fortbildung anzubieten. Als solche ist der Kongress von verschiedenen Fachgesellschaften anerkannt. Der Austausch findet in verschiedenen Formaten wie Symposien, Modulen, Hauptreferaten, Seminaren und Roundtables statt.³⁸ In den Pausen besteht ebenfalls die Möglichkeit, sich mit anderen Fachpersonen auszutauschen.

I Congrès Romand de l'Association Romande des Assistantes Médicales

Der *Congrès Romand de l'Association Romande des Assistantes Médicales* (Congrès ARAM) wird einmal pro Jahr organisiert und richtet sich an Medizinische Praxisfachpersonen. Diese physische Plattform widmet sich verschiedenen Themen, wobei Impfen nicht zentral ist. Thema des Jahres 2018 war zum Beispiel «Notfälle» und es wurden innerhalb dieses Themas auch Workshops zur Impftematik. Der Kongress ist am ersten Tag so ausgestaltet, dass die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, drei Seminare von je 45 Minuten zu verschiedenen Themen auszuwählen. Insgesamt werden zirka 20 Seminare angeboten. Im Plenum werden dann fünf Vorträge zu unterschiedlichen Themen gehalten. Am zweiten Tag können die Teilnehmenden weitere drei Seminare besuchen. In den Seminaren können sich die Teilnehmenden mit den Referenten/-innen austauschen. Während der Vorträge in Plenum wird eine Frage-Antwort-Runde organisiert. Zudem besteht die Möglichkeit für die Teilnehmenden, sich in den Pausen auszutau-

³⁷ Vgl. Beschreibung der Plattform, online verfügbar unter <https://www.khm-kongress.ch/khm2019/>, Zugriff am 11.3.2019.

³⁸ Vgl. <https://www.khm-kongress.ch/khm2019/>, Zugriff am 11.03.2019.

schen. Der Kongress versucht, einen interprofessionellen Austausch zu fördern, da nicht nur Praxisfachpersonen, sondern auch Allgemeinmediziner/-innen, Hebammen, Physiotherapeuten/-innen und andere Personen im Gesundheitsbereich eingeladen werden.

I Groupement Romand des Services de Santé Publique

Beim *Groupement Romand des Services de Santé Publique* (GRSP) handelt es sich um eine Regionalkonferenz der Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK, in welcher die Leiter/-innen der Gesundheitsdienste beziehungsweise Gesundheitsdirektionen und die Kantonsärzte/-innen aller Kantone der französischsprachigen Schweiz (BE, FR, VD, VS, NE, GE, JU) zusammengeschlossen sind. In diesem Rahmen existieren verschiedene Untergruppen und Kommissionen, zum Beispiel die *Coordination romande des maladies transmissibles* oder die *Commission des médecins cantonaux*. Es gibt auch eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem Thema Impfen auseinandersetzt. Diskutiert werden alle Themen der öffentlichen Gesundheit mit dem Ziel eines interkantonalen Austauschs und – falls möglich – der Nutzung gemeinsamer Ressourcen. Das gesamte GRSP trifft sich fünfmal im Jahr. Bei den Kommissionen und Arbeitsgruppen hängt die Häufigkeit der Treffen von deren Zielsetzung ab. Die Kommission der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte kommt beispielsweise alle sechs Wochen zusammen. Bei diesen Treffen stehen Fragen zu übertragbaren Krankheiten, die Gesundheitsberufe und Suchtthemen im Zentrum.

3.2.3 Bedarf nach zusätzlichen oder anderen überkantonalen oder kantonalen Austauschplattformen

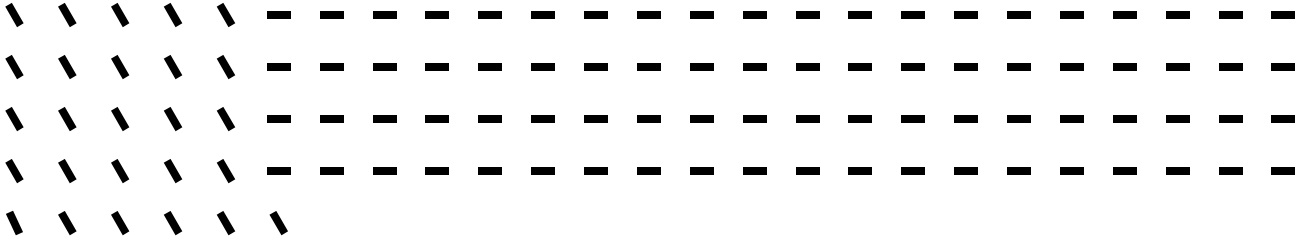
Die Mehrheit der interviewten Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste sieht keinen Bedarf für zusätzliche Austauschplattformen, weder für den Austausch zwischen den Kantonen noch für den Austausch innerhalb der Kantone. Der interkantonale Austausch dürfte durch die VKS bereits in ausreichendem Mass stattfinden oder zumindest ermöglicht werden. Die Vertreterin des GRSP betont, der interkantonale Austausch sei wichtig, um eine einheitliche Praxis und eine einheitliche Informationspolitik in den Kantonen sicherzustellen. Eine Minderheit sieht Bedarf für mehr Austausch bei oder zwischen einzelnen Gruppen innerhalb der Kantons Grenzen:

- Im *Kanton Zürich* wird Bedarf für einen besseren interprofessionellen Austausch zwischen Hebammen und Gynäkologen/-innen gesehen. Darauf wurde mit der Organisation des Impfforums (vgl. Abschnitt 3.2.1) bereits reagiert. Es stösst als Good-Practice-Beispiel einer interprofessionellen kantonalen Plattform auf ein entsprechendes Bedürfnis und eine Ausdehnung auf andere Regionen wäre sinnvoll.
- Im *Kanton Basel-Stadt* werden die Chancen eines besseren Austauschs vor allem bei den Gynäkologen/-innen, den MPA und den Hausärzten/-innen gesehen, weil diese Berufsgruppen sich nahe an der Endzielgruppe befinden und eine wichtige Rolle in der Impfberatung übernehmen.

Vonseiten der interviewten Vertretenden von Berufsorganisationen und der Plattformverantwortlichen wird kein Bedarf an zusätzlichen oder anderen (über-)kantonalen Austauschplattformen geäußert. Eine Person befürwortet einen physischen interprofessionellen kantonalen Austausch als Ergänzung. Dieser solle einerseits dazu dienen, die beiden Berufsgruppen mit Impfverantwortung (Ärzte/-innen und Apotheker/-innen) an einen Tisch zu bringen und andererseits auch eine Auseinandersetzung mit den kantonalen respektive lokalen Herausforderungen zur Umsetzung der NSI ermöglichen. Die Attraktivität eines solchen Treffens könne mit entsprechenden, von den Fachgesellschaften beider Berufsgruppen anerkannten Fortbildungspunkten gesteigert werden.

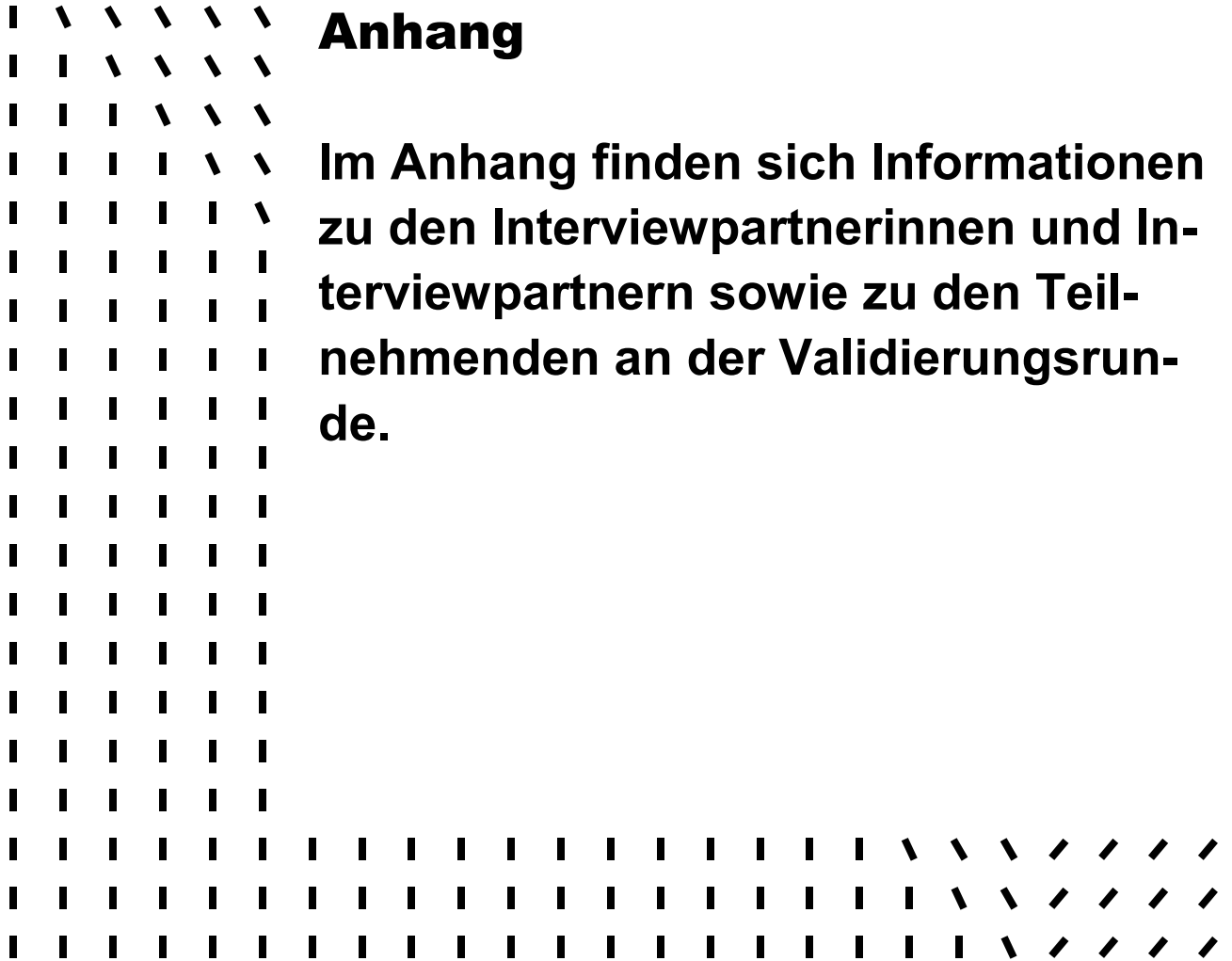
Die überkantonalen und kantonalen Angebote scheinen angesichts des geäußerten Bedarfs ausreichend zu sein. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass eher die grossen nationalen Plattformen genutzt werden und kantonale oder überkantonale Initiativen bisher eine untergeordnete Rolle spielen. In verschiedenen Bereichen dürfte mehr kantonal beziehungsweise überkantonaler Austausch aber gewinnbringend sein, so etwa im schulärztlichen Bereich, bei dem die gesetzlichen Vorgaben von Kanton zu Kanton und zwischen den Sprachregionen stark variieren und die Übernahme anderer Systeme erschweren.

Der Nutzen eines interprofessionellen Austauschs wird von den Kantonen durchaus wahrgenommen, es gibt aber auch kritische Stimmen, die den Nutzen eines solchen Austauschs in Zweifel ziehen und den Bedarf für einen Austausch zum Thema Impfen höchstens bei den Ärzten/-innen sehen, weil diese die Impfverantwortung tragen. Die Umsetzung von Interprofessionalität im Austausch zu erreichen ist nicht trivial und das Interesse der Berufsgruppen selber kann nicht vorausgesetzt werden. Wir vermuten auf der Grundlage unserer Erhebungen, dass das Interesse an einem interprofessionellen Austausch bei den beratenden und sensibilisierenden Berufsgruppen grösser ist als bei den Ärzten/-innen. Diese Beobachtung kann aber nicht generalisiert werden, es gibt durchaus auch Beispiele von Kantonsärztinnen und Kantonsärzten, die einen interprofessionellen Austausch befürworten. Diese sind aber der Meinung, ein solcher Austausch dürfe nicht *top down* installiert, sondern müsse von den betroffenen Akteursgruppen selber initiiert werden.



Anhang

Im Anhang finden sich Informationen zu den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern sowie zu den Teilnehmenden an der Validierungsrunde.



A 1 Interviews mit den Kantonsärztinnen und Kantonsärzten

Die folgende Darstellung DA 1 zeigt die Kantonsärzte/-innen beziehungsweise die für die Impfthematik verantwortlichen Personen bei den Kantonsärztlichen Diensten, mit denen für die Ist-Soll-Analyse ein Interview realisiert werden konnte.

DA 1: Interviewpartner/-innen der Kantonsärztlichen Dienste

<i>Name</i>	<i>Funktion</i>
Bettina Bally	Stv. Kantonsärztin Kanton Zürich
Agnes Burkhalter	Stv. Kantonsärztin Kanton Thurgau
Silvia Dehler	Stv. Kantonsärztin Kanton Aargau
Karin Faisst	Kantonale Präventivmedizinerin Kanton St. Gallen
Lukas Fenner	Kantonsarzt Kanton Solothurn
Hanspeter Kläy	Stv. Kantonsarzt Kanton Zug
Markus Ledergerber	Leiter Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Kanton Basel-Stadt
Mario Lazzaro	Stv. Kantonsarzt Kanton Tessin
Martin Mani	Kantonsarzt Kanton Graubünden/Glarus
Alexandra N'Goran	Groupement romand des services de santé publique (GRSP), Zusammenschluss Kantone BE, FR, VD, VS, NE, GE, JU
Arthur Vogt	Stv. Kantonsarzt Kanton Schwyz

Quelle: Darstellung Interface.

A 2 Interviewpartner/-innen Berufsorganisationen und Plattformverantwortliche

Die folgende Darstellung DA 2 zeigt, welche Personen von Berufsorganisationen und welche Verantwortlichen von Austauschplattformen interviewt werden konnten.

DA 2: Interviewpartner/-innen der Berufsorganisationen und interviewte Plattformverantwortliche

Name	Funktion	Berufsorganisation	Plattform
Manuel Battegay	Organisator	Schweizerische Gesellschaft für Infektiologie (SGInf)	Nordwestschweizer Infektiologie und Spitalhygiene Symposium
	Mitglied Governing Board		Jahrestagung Schweizerische Gesellschaft für Infektiologie
Andrea Brügger	Verantwortliche Public Health	Schweizerischer Apothekerverband pharmaSuisse	Diverse Kurse für Impfpapotheker/-innen
Astrid Czock	Geschäftsführerin	QualiCCare	Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD
Daniel Desgrandchamps	Mitglied Expertenteam	–	Infovac
Fabian Egli	Projektleiter Nationaler Grippeimpftag Leiter Kommunikation KHM	Kollegium für Hausarztmedizin (KHM)	KHM-Kongress, Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD
Marie-Paule Fauchère	Präsidentin	Association Romande des Assistantes Médicales (ARAM)	ARAM-Kongress
Tina Huber-Gieseke	Vorstandsmitglied	Schweizerische Vereinigung der Fachpersonen im schulärztlichen Dienst ScolaMed CH	Nationale Schulärztetagung
Ulrich Heininger	Kommissionspräsident	–	Schweizerischer Impfkongress
Markus Hodel	Präsident AG fetomaternaler Medizin	Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG)	–
Ursula Kälin	Co-Präsidentin	Schweizerische Vereinigung der Fachpersonen im schulärztlichen Dienst ScolaMed CH	Nationale Schulärztetagung
Roswitha Koch	Leiterin Bereich Pflegeentwicklung und Internationales	Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK)	SBK-Kongress
Lorenz Schmid	Präsident	Apothekerverband des Kantons Zürich	–
Maria Nestola	Fachorganisatorin	Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK)	Davoser Kongress
Olivia Thoenen	Geschäftsleiterin	Schweizerischer Fachverband Mütter- und Väterberatung (SFMVB)	–
Kerstin Walter	Vorstandsmitglied	Kinderärzte Schweiz (KIS)	Jahrestagung Kinderärzte Schweiz

Interviewpartner/-in	Funktion	Berufsorganisation	Plattform
Andrea Weber-Käser	Geschäftsführerin	Schweizerischer Hebammenverband (SHV)	Schweizerischer Hebammenkongress
Corina Wirth	Geschäftsführerin	Public Health Schweiz	Plattform Grippeprävention

Quelle: Darstellung Interface.

A 3 Teilnehmende Validierungsrunde

In der folgenden Darstellung DA 3 sind die 13 Personen aufgelistet, die der Einladung zur Validierung des Schlussberichts gefolgt sind und eine entsprechende Rückmeldung eingereicht haben.

DA 3: Teilnehmende Validierungsrunde

Name	Funktion	Berufsorganisation
Bettina Bally	Stv. Kantonsärztin Kanton Zürich	–
Agnes Burkhalter	Stv. Kantonsärztin Kanton Thurgau	–
Lukas Fenner	Kantonsarzt Kanton Solothurn	–
Hanspeter Kläy	Stv. Kantonsarzt Kanton Zug	–
Mario Lazzaro	Stv. Kantonsarzt Kanton Tessin	–
Alexandra N'Goran	Groupement romand des services de santé publique (GRSP), Zusammenschluss Kantone BE, FR, VD, VS, NE, GE, JU	–
Arthur Vogt	Stv. Kantonsarzt Kanton Schwyz	–
Andrea Brügger	Verantwortliche Public Health	Schweizerischer Apothekerverband pharmaSuisse
Tina Huber-Gieseke	Vorstandsmitglied	Schweizerische Vereinigung der Fachpersonen im schulärztlichen Dienst ScolaMed CH
Ursula Kälin	Co-Präsidentin	Schweizerische Vereinigung der Fachpersonen im schulärztlichen Dienst ScolaMed CH
Olivia Thoenen	Geschäftsleiterin	Schweizerischer Fachverband Mütter- und Väterberatung (SFMVB)
Fabian Egli	Projektleiter Nationaler Grippeimpftag Leiter Kommunikation KHM	Kollegium für Hausarztmedizin (KHM)
Corinne Menzi	Apothekerin	Schweizerischer Apothekerverband pharmaSuisse

Quelle: Darstellung Interface.